

Deutsche Rundschau

in Polen

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3,50 Zl., mit Zustellgeld 3,80 Zl. Bei Postbezug monatl. 3,89 Zl., vierteljährlich 11,66 Zl. Unter Streifenband in Polen monatl. 7,50 Zl., Danzig 2,50 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr., Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung etc.) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 15 gr., die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr., Danzig 10 bzw. 80 Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Blattdruck u. schwierigem Satz 50%, Aufschlag. — Abbeileitung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen. — Postfachadressen: Polen 202 157, Danzig 2523, Stettin 1847.

Nr. 292

Bromberg, Sonnabend, den 22. Dezember 1934

58. Jahrg.

Kurs auf Moskau.

Von Axel Schmidt.

In seinem Auslandsbuch hat Herriot die These aufgestellt, daß das Interesse Frankreichs die einzige Richtlinie sein müsse, dafür, wen es bevorzugen soll und auf wen seine Wahl fällt. In Berlin ist man der Ansicht, daß Paris inzwischen diese Wahl getroffen hat. Man wurde daher in Berlin von der Meldung des „Star“ über den Abschluß eines russisch-französischen Militär- und Handelsabkommens nicht überrascht. Seit Monaten hatte man schon die immer intimer werdende Zusammenarbeit zwischen den beiden Generalstäben beobachtet und daraus seine Schlüsse gezogen. Als schließlich der russische Generalstabschef Jegorow und der französische Luftfahrtminister Cot Besuche austauschten, setzte sich in Berlin die Ansicht fest, daß der entscheidende Schritt getan sei. Ob alle vom „Star“ angegebenen Einzelheiten des Militärabkommens stimmen, kann selbstverständlich in Berlin nicht nachgeprüft werden. In der Tatsache aber einer engen Zusammenarbeit der beiden Generalstäbe wird nicht gezweifelt. Die sofort in der französischen und russischen Presse einfindenden Dementis befragen demgegenüber nicht viel. Man braucht nur daran zu denken, daß das Militärabkommen zwischen Frankreich, England und Rußland vor dem Weltkrieg gleichfalls abgelehnt, trotzdem unter Ausschiffung einiger englischer Minister in Funktion trat. Ebenso ist an der Belieferung Rußlands mit französischen Tanks und Flugzeugmotoren nicht zu denken.

Die Tatsache des Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland interessiert naturgemäß Polen mehr als Deutschland; denn Deutschland besitzt keine direkte Grenze mit Rußland. Zwischen beiden liegt Polen. Aus diesem Grunde hat Warschau überaus scharf auf das französische Zureden reagiert, endlich seine Bedenken gegen den Ostpakt fallen zu lassen.

Bei der Meldung des „Star“ wird man sich in Warschau daran erinnern, daß Frankreich schon einmal die Freundschaft zu Polen verleugnete, als in den vier Jahren des zaristischen Rußland sich Frankreich näherte. Als die erste Fühlungsnahme zur späteren Freundschaft Toulon-Kronstadt stattfand, rief der alte französische Politiker und Polenfreund Floquet dem Zaren bei der Fahrt durch Paris „Vive la Pologne!“ entgegen. Diese Demonstration erreichte großes Mißfallen nicht nur bei den Russen, sondern auch bei den Franzosen, welche die Russenpolitik befürworteten. Floquets politische Karriere war damit beendet. Er hat in keinem Kabinett mehr Platz gefunden, da man dem russischen Bundesgenossen einen derartigen Affront nicht antun konnte.

In der französischen Presse tut man noch so, als ob Frankreich das größte Interesse daran habe, über den neuen Freund Rußland, den alten, Polen, nicht zu verlieren. Man hat auch einige Warschauer Einwände beim Ostpakt berücksichtigt, indem man besonders hervorheben will, daß durch ihn keine Garantie für die tschechisch-polnische Grenze ausgesprochen sei, und daß die Wilnafrage nicht im Rahmen des Ostpaktes aufgerollt werden dürfe. Diese Korrekturen aber treffen nicht den Kern der polnischen Bedenken. Denn auch bei der Entstehung des Ostpaktes fühlte sich Polen nicht als gleichberechtigter Bundesgenosse, sondern als Vasall behandelt, dessen nachträgliche Zustimmung eigentlich nur eine Formalität wäre. Wie schon so oft, hat sich auch hier Paris wieder einmal gründlich getäuscht.

Die Polnische Regierung versucht mit allen Mitteln, der Entscheidung auszuweichen. Den polnischen Unwillen hat kürzlich Fürst J. Radziwill unterstrichen, als er von einem Redakteur des Krakauer „Kurier“ ausgefragt wurde. Der Fürst lehnte dabei nicht nur die Eintreibung Deutschlands nach dem Rezept von Paris ab, sondern betonte auch den energischen Wunsch Polens, endlich als Großmacht respektiert zu werden. Unter deutlicher Anspielung auf den Ostpakt bemerkte der polnische Politiker, der als Vorstandsmitglied des Ausschusses für auswärtige Fragen im polnischen Sejm eine maßgebende Rolle spielt, Polen könne es nicht länger dulden, erst eingeladen zu werden, einen Pakt zu unterzeichnen, nachdem das Konzept ohne sein Zutun bereits fertiggestellt sei. Hier klingt nun derselbe Ton an, wie seinerzeit bei dem römischen Pakt, den der französische Bundesgenosse unterschrieben hatte, ohne mit Polen überhaupt auch nur Fühlung genommen zu haben. Mit Rußland geht, wie das letzte Abkommen beweist, Paris weitaus behutsamer um. Es will von jeglicher Verhandlung mit anderen Mächten sofort dem russischen Partner Mitteilung machen. Auch dieses Abkommen ist für Warschau ein weiterer Beweis dafür, daß der Quai d'Orsay noch immer nicht gewillt ist, Polen und Moskau mit gleichem Maßstab zu messen.

Das Bündnis zwischen Frankreich und Rußland hat aber nicht nur eine außenpolitische, sondern auch eine innerpolitische Seite, die aber für Frankreich noch viel weniger erfreulich ist. Die französische Regierung wird leicht die Schwierigkeit kennen lernen, einen Bundesgenossen zu besitzen, der zugleich die III. Internationale in seiner Hauptstadt beherbergt. So energisch die Sowjetregierung die Trennungslinie zwischen dem Sowjetstaat und der III. Internationale zu ziehen liebt, so wenig ist dies tatsächlich der Fall. Es genügt darauf hinzuweisen, daß nicht nur die gesamten Mittel der III. Internationale vom Sowjetstaat geliefert werden, sondern daß auch an der Spitze dieses Organs zur Ausbreitung der Weltrevolution sowjetrussische Politiker stehen. Vor allem aber, daß einzig und allein die Sowjetregierung bestimmt, wo die III. Inter-

nationale ihre Arbeit einzusetzen hat. Nun hat, wie man sich erinnert, die III. Internationale soeben den französischen Kommunisten den Befehl erteilt, alle Anstrengungen zu machen, um in bessere Beziehungen zu den französischen Sozialisten zu kommen. Sie sollen dabei äußerlich der nachgebende Teil sein und in den Gewerkschaften z. B. den Sozialisten den Vortritt überlassen. In der Hoffnung, durch ihre größere Energie mit der Zeit dennoch die Führung an sich reißen zu können. Noch intensiver ist die Arbeit der III. Internationale in den Kolonien. So wird soeben aus Casablanca gemeldet, daß die französische Polizei einer umfangreichen französischen Propagandatätigkeit in

ganz Marokko auf die Spur gekommen sei. Es ist verständlich, daß sich auf der rechten Seite in Frankreich schon jetzt hin und wieder Stimmen erheben, die vor einer allzu großen Annäherung an Rußland warnen. So sprach das „Journal des Débats“ von einer „Farnung des Bündnisses als Ostpakt“, um dann fortzufahren: „Eines Tages werden wir erkennen, daß die Schwierigkeiten mit England aus den Verpflichtungen, die uns mit Rußland verknüpfen, entstanden sind.“

Die sowjetfreundliche Richtung aber hat zunächst in Frankreich die Oberhand gewonnen, und der Kurs wird auf Moskau gerichtet.

Der neue Kurs der englischen Friedenspolitik.

London, 21. Dezember. (DNB) Ministerpräsident MacDonald läßt in der Zeitschrift der Nationalen Arbeiterpartei „News Letter“ eine Reihe von Artikeln erscheinen, die dazu bestimmt sind, vor Freunden und Gegnern den neuen Kurs der englischen Friedenspolitik klarzulegen und zu rechtfertigen. Der erste dieser Artikel wurde jetzt veröffentlicht. Es heißt darin u. a.:

Die gegenwärtige Generation hat den Weg zum Frieden noch nicht gefunden.

Es ist zuzugeben, daß wir vor einer Art Dilemma stehen: Während wir die Verteidigungswaffen beibehalten, die wir als ein friedliches Volk beanspruchen müssen, dürfen wir uns nicht in den Wirbel des Militarismus hineinziehen lassen.

Leute, die von der Aufrüstung als von einer Versicherung sprechen, kommen der Wahrheit näher, als sie selbst wissen. Wir versichern uns auch nicht gegen Feuer in dem Glauben, daß uns das Feuer dadurch verschone, sondern damit, wenn Feuer doch ausbricht, unser Verlust so weit wie möglich gedeckt werde. Es ist zur Genüge bewiesen, daß ein hochgerüstetes Volk eventuelle Friedensführer nicht abschreckt, den Weg des Friedens zu kreuzen; der Krieg wird dadurch nicht verhindert.

Die abschreckende Wirkung der Waffen ist unendlich klein.

und wenn es offensichtlich Angriffswaffen sind, ist ihre Wirkung schließlich auch nur die, ihren Gebrauch unvermeidlich zu machen; im Gegenteil können sie den Ausbruch des Brandes beschleunigen. Verteidigungswaffen können helfen, den Frieden aufrecht zu erhalten, solange die Welt noch militäristisch ist. Diese grundlegende Wahrheit kann nicht geleugnet werden. Aber wenn die Völker durch den bloßen Besitz starker Rüstungen den Frieden nicht sichern können, können sie dann durch Abrüstung andere Völker veranlassen, ebenfalls abzurüsten? Unser Volk hat seine Rüstungen herabgesetzt, und es hat das in der Absicht getan, damit andere Völker ebenfalls abrüsten. Es war ein Versuch, die anderen Völker zu überzeugen,

daß sie mit einer beschränkten Rüstung genau so sicher seien, vorausgesetzt, daß die Rüstungsbeschränkung die Folge internationaler Abmachungen war.

Wenn es der Abrüstungskonferenz nicht gelingen sollte, eine internationale Abmachung über die Rüstungen zustande zu bringen, dann wird sich Großbritannien der Frage gegenübergestellt sehen, welchen Standpunkt es in Zukunft einnehmen soll und auf welchem Wege es seine Bemühungen für den Frieden fortsetzen kann. Ein friedliebendes Land wie das unsrige hat die Pflicht, für seine Verteidigung gegen den Angriff anderer sich vorzubereiten. Die größte Gefahr für uns ist die, daß wir in dem Bemühen, uns hinreichenden Schutz zu schaffen,

auf den verhängnisvollen Irrweg des Wettrüstens geraten.

Um dieser Gefahr aus dem Wege zu gehen, müssen wir einerseits zäh daran festhalten, daß die Vorkehrungen, die wir für unsere Verteidigung treffen, nie den Charakter der Verteidigungsmaßnahmen verlieren. Wir müssen ferner und noch aufmerksamer als bisher darauf bedacht sein, internationale politische Abmachungen zur Sicherung des Friedens zu fördern und das Verständnis von Nation zu Nation stärken.

Wir sollten in klaren Worten die ganze Welt wissen lassen,

daß wir gegen keinerlei Aufrüstung gleichgültig bleiben können,

die zu unserer Vernichtung dienen kann. Andererseits sollten wir keine Vermehrung unserer Verteidigungsrüstungen vornehmen, ehe wir nicht die daran interessierten Nationen davon benachrichtigt und ihnen angeboten haben, die Angelegenheit zum Gegenstand von Verhandlungen und eventuell einer vertraglichen Abmachung zu machen. All das sollte sich durch Vermittlung des Völkerbundes vollziehen, der uns Gelegenheit bietet, an andere Völker die Aufforderung zu richten, mit uns solche Fragen zu erörtern.

Polen und die deutsch-französische Verständigung

Der konservative „Gazet“ beschäftigt sich mit der Frage, ob eine deutsch-französische Verständigung für Polen gefährlich wäre und beantwortet diese Frage im Gegensatz zu den Befürchtungen, die Stroński und Koskowi im „Kurier Warszawski“ und in der „Gazeta Warszawska“ über dieses Thema wiederholt entwickelt haben, im verneinenden Sinne. Das Blatt schreibt u. a.:

Die deutsch-französische Verständigung ist bis jetzt weder eine vollzogene Tatsache noch sogar sicher. Herr Laval ähnelt im gegenwärtigen Augenblick einem Jongleur, der gleichzeitig mit drei Bällen spielt: dem italienischen, sowjetrussischen und der deutschen Ball. Aber sogar für die geübtesten Jongleure kommt der Augenblick der Ermüdung und consequenterweise der Wahl. Wie es heißt, werden die Franzosen nicht endlos spielen können, sondern früher oder später gezwungen sein, eine nähere Verständigung mit einem der Partner anzuknüpfen, freilich mit dem, dessen Zusammenarbeit nach der Meinung Frankreichs seine Interessen am besten sicherstellen wird. Es besteht eine ganze Reihe von Fingerzeigen, die sich zwar in unserer sich so rasch ändernden Welt als irrig erweisen können, aber nichtsdestoweniger gibt es Anzeichen dafür, daß Frankreich eine Verständigung mit Deutschland vorziehen wird. Im Zusammenhange damit

fehlt es nicht an alarmierenden Stimmen in Polen.

Diese Alarme finden hier und da in der Presse Ausdruck, werden lauter in Privatgesprächen.

Eine deutsch-französische Verständigung hätte offenbar eine ungleich breitere Reichweite und größeren Widerhall als diese oder jene diplomatische Konstellation für Polen. Diese Verständigung könnte vielleicht die sicherste Art sein, Europa einen dauernden Frieden zu sichern. Sie hätte die unumgängliche Bedingung, das Wettrüsten einzustellen, Europa wirtschaftlich wieder aufzubauen und unsere Zivilisation vor einer Katastrophe zu retten, die es unumwiderrücklich in Trümmer legen würde. Durch eine deutsch-französische Verständigung darf man allerdings nicht eine Kombination verstehen, in der Frankreich dem Reich

die Hegemonie in Europa gestatten würde. Ein solches Einverständnis ist undenkbar, und Frankreich wird es niemals ohne einen verlorenen Krieg, ohne irgendein neues Sedan geben.

Die deutsch-französische Verständigung kann höchstens ein Verzicht auf die bisherige französische Hegemonie zugunsten eines gewissen deutsch-französischen Dualismus sein.

Doch man kann sich unmöglich vorstellen, daß die deutsch-französischen Beziehungen sogar bei der größten Entspannung plötzlich so gefühlvoll und nahe werden, daß Frankreich ausbrennen würde, um seine Beziehungen mit anderen Völkern besorgen zu sein. Es wird sicher auch auf die englische Garantie nicht verzichtet, ferner mit den anderen Mächten Deutschlands nicht brechen wollen, sei es schon aus dem Grunde, um das Übergewicht auszugleichen, das Deutschland die anderthalb größere Bevölkerung und die größere (?) Macht der Kriegsindustrie gibt, nebenbei gesagt, zwei Faktoren, die am meisten eine deutsch-französische Annäherung erschweren.

Unter diesen Bedingungen sind die Mutmaßungen und Befürchtungen unserer Kaffeekonsumenten — und deren gibt es leider unter dem Einfluß der Propaganda der Herren Koskowi und Stroński sehr viele —, als ob eine deutsch-französische Verständigung auf Kosten Polens zustande kommen sollte, als ob sie das Einverständnis Frankreichs mit der Wegnahme Pommerns durch das Reich einschließen könnte, auf das Gebiet der reinen Phantasie zu verweisen. Eine deutsch-französische Verständigung, die sich auf eine neue Teilung Polens stützen würde, wäre keine Verständigung, sondern eine Kapitulation Frankreichs, das Ende seiner Rolle als Großmacht, sie wäre undenkbar. Übrigens kann man Pommern in Paris, London oder Moskau nicht erhandeln, man muß es nehmen. Hier handelt es sich nicht um Österreich, das man zur Not verschachern könnte. Die deutsch-französische Verständigung hat Ziel und Sinn, wenn sie für längere Dauer den Frieden

näherstellen soll. Und sollte sie auf Kosten Polens zustande kommen, so würde sie direkt zum Kriege führen.

Die deutsch-polnische Entspannung erleichtert vorzüglich die Aufgabe der französischen Diplomatie.

Sie gestattet ihr, ihre Beziehungen zu Deutschland normal zu gestalten, ohne befürchten zu müssen, daß Frankreich auf diesem Wege seinen polnischen Bundesgenossen verläßt. Dies wird gerade im Gegenteil eine hervorragende Gelegenheit zur Besserung und Festigung der polnisch-französischen Beziehungen und zur gemeinsamen Arbeit an der Befriedung Europas schaffen. Locarno hat bewiesen, daß es eine dauernde Entspannung zwischen Frankreich und Deutschland nicht geben kann, wenn sich die Grenze Deutschlands in Gärung befindet. Die Geschichte unseres stürmischen Jahres 1934 hat aber auch den Beweis erbracht, daß es kein volles Sicherheitsgefühl an der deutsch-polnischen Grenze geben kann, wenn es gleichzeitig im Westen brennt. Die gleichzeitige Entspannung an beiden Grenzen Deutschlands — dies ist das wahre und wichtige Ziel sowohl der polnischen und französischen, als auch der deutschen Diplomatie und vielleicht die einzige Art, dem unglücklichen Europa die ihm so unentbehrliche längere Friedensdauer und Erholung zu sichern.

Deutsch-französische Frontkämpfer-Beisprechungen.

Berlin, 21. Dezember. (DNB.) Die Beisprechungen zwischen deutschen und französischen Frontkämpfern, die mit einer Unterhaltung des Präsidenten der Union Fédérale der Frontkämpfer, Pichot, mit dem Reichskriegsopferführer Oberlindober am 2. August 1934 in Baden-Baden ihren Anfang genommen haben, wurden jetzt in Berlin fortgesetzt. In den Beisprechungen kam der Wille zum Ausdruck, den die Frontkämpfer beider Länder haben, dem Frieden und damit ihren Vätern zu dienen. Pichot, der zusammen mit dem Generalsekretär der Union Fédérale der Frontkämpfer, Randoux, in Berlin war, hat Gelegenheit gehabt, sowohl den Führer, wie den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, zu sehen, die sich mit ihnen so freimütig unterhalten haben, wie Frontkämpfer untereinander zu sprechen gewohnt sind.

Die Beisprechungen zwischen Herrn Pichot und dem Reichskriegsopferführer sollen, wie zum Ausdruck kam, keinerlei Probleme der großen Politik behandeln, sondern lediglich dem Willen Ausdruck verleihen, der in jenen lebendig ist, die im Kriege ihre Pflicht getan haben, nämlich den Willen, einen ehrenvollen Frieden und eine ebenso ehrenvolle Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Kultur- und Soldatennationen anzubahnen. Die Gespräche zwischen den französischen und den deutschen Frontsoldaten werden ihren Fortgang nehmen. Sie werden zwischen allen deutschen Frontkämpfern und allen französischen Verbänden in der nächsten Zeit fortgeführt, ohne daß deshalb in den Kreisen der Frontkämpfer die Absicht besteht, den offiziellen Vertretungen beider Länder in ihren Aufgaben vorzugreifen. Es treffen sich hier nicht die Träger großer Namen aus dem Kriege, sondern in allererster Linie die Soldaten aus den vorderen Gräben des Weltkrieges, die Träger einer aktiven Politik waren, ohne sich im Kriege dessen bewußt zu sein.

Der französische Besuch am 2. August in Baden-Baden und der Besuch von zwei anderen Frontkämpfern, Jean Goy und Robert Monnier, am 2. November in Berlin, sowie der jetzt gemeldete Besuch zeigen ebenso wie die bisher stattgefundenen Beisprechungen den Willen, daß die Frontkämpfer beider Länder zum Segen ihrer Völker bereit sind, weiter an der Annäherung beider Völker zu arbeiten.

Rein neuer Silbupfakt und kein Ostpakt!

Freiherr von Neurath unterhält sich mit einem Italiener.

Aus Rom berichtet DNB:

In einem Interview, das der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath dem Vertreter des „Messaggero“, Senatro, gegeben hat, antwortete er auf die Frage, ob das durch den Versailler Vertrag vorgesehene Abstimmungsgebiet an der Saar irgendwelche unangenehme Überraschungen für Deutschland bringen könne: Das sei nicht wahrscheinlich. Höchstens wäre es möglich, daß die eine oder andere Gemeinde für den status quo optieren würde. Man könnte dann einen ebenso lächerlichen wie gefährlichen Tatbestand gegenüber einem Staat von ein paar tausend Einwohnern. Mit der Anerkennung eines solchen Staates würde der Völkerbund als dessen direkter Souverän keine gute Figur machen. Man müßte ihn finanzieren, also eine Art von Pensionat aus ihm machen; denn lebensfähig wäre er nicht. Zugleich würde dieser Silbupfakt sehr gefährlich sein, weil er die Zuständigkeit des ganzen Emigranten-tums nicht nur aus Deutschland sein würde. Sein Wahlspruch würde lauten: Gegen das Dritte Reich; zugleich aber: für die Dritte Internationale. So würde sich unter der Souveränität des Völkerbundes eine wahre Zentrale der Unzufriedenheit entwickeln, ein ewiger Anlaß zu Reibungen zwischen zwei benachbarten großen Ländern, und daher eine Bedrohung für den europäischen Frieden. Er könne sich denken, daß der Quai d'Orsay bei der endgültigen Rückkehr der Saar zu Deutschland nur Befriedigung empfinde, weil dadurch ein Kopfschmerz aus der Welt gebracht würde.

Auf die Tätigkeit gewisser französischer Kreise hingewiesen, so die des Herrn Rossebeck, meinte der Reichsaußenminister, er sei fest überzeugt von dem aufrichtigen guten Willen Flandins und Laval's; aber in demokratisch-parlamentarischen Ländern wisse man nie sicher, ob das ganze Land hinter der verantwortlichen Regierung stehe oder nicht. So könnte es wohl möglich sein, daß einige finanziell oder industriell mächtige Gruppen wie jene, die hinter Herrn Rossebeck stünden, auch jetzt noch und bis zum letzten Augenblick mit einer antideutschen Lösung der Saarfrage spielten.

Über den Ostpakt befragt, sagte Freiherr von Neurath, es handle sich hier um einen Brei, der im großen Kessel der Vermutungen koeche, ohne daß bisher die entscheidenden Worte dabei herausgekommen sei. In seiner weitesten Form wäre der Pakt mit seinen mittelbaren und unmittelbaren Verpflichtungen eine rätselhafte und unendlich komplizierte Angelegenheit. Eines allein sei sicher:

Im Kampf um Einigung und Erneuerung.

Ortsgruppe Janowitz.

Am 19. d. M. fand in Janowitz eine Versammlung der Deutschen Vereinigung statt. Es waren etwa 400 Volksgenossen anwesend. Leiter der Versammlung war Landwirt Heinrich Schmidt-Bielawy. Als Redner waren erschienen der Vorsitzende des vorläufigen Vorstandes der Deutschen Vereinigung, Erik von Wicleben, Landwirt Schilling und Ansjedler Hubert. Der Versammlungsleiter erteilte die Anweisungen, Ruhe und Disziplin zu wahren, da jedem, der anderen Sinnes sein sollte, die Möglichkeit einer Aussprache gegeben wird. Als erster Redner sprach Erik von Wicleben. Er entwarf in klaren Zügen einen Überblick über die Entwicklung der deutschen Minderheit in Polen, insbesondere in Polen und Pommern in der Zeit der Zugehörigkeit zu Polen. Der Redner wies in seinen Ausführungen alle Angriffe der Gegner der Deutschen Vereinigung zurück. Er brandmarkte alle Versuche, durch Lügen und Verleumdungen alle diejenigen Männer in den Augen der deutschen Volksgenossen herabzusetzen zu wollen, die ihre ganze Kraft eingesetzt haben, um die Kluft zwischen deutschen Brüdern wieder zu schließen, die in den vergangenen Monaten durch den Parteienzwist aufgerissen wurde. Auf Grund der Satzungen der Deutschen Vereinigung wies Erik von Wicleben nach, daß der Weg der Deutschen Vereinigung der Weg der volksverbundenen Wiederaufbauarbeit sein wird.

Als nächster Redner wies Landwirt Schilling auf Grund der deutschen Geschichte nach, welche Schicksale das deutsche Volk stets erlitten habe, wenn es durch Haß und Zorntracht auseinandergerissen wurde. Der Redner wies dann auf die Gefahren hin, die der deutschen Minderheit durch den Bruderkampf drohen, und daß ein Zusammenarbeiten aller deutsch denkenden Menschen im Geiste der Erneuerung notwendig sei. Beide Redner ertelten für ihre überzeugenden Worte reichen Beifall. Dann betonte Ansjedler Hubert eindringlich, daß nur eine parteilose Einigkeit das Deutschtum vor dem Untergang retten könne, und daß diejenigen die Schuld treffe, die annehmen, durch einen wilden zügellosen Parteikampf den Geist der Erneuerung allein zu besitzen. Der Redner wurde wiederholt durch Zwischenrufe von Anhängern der JDP gestört.

Im Anschluß an die Ausführungen der Redner erhielten einige Mitglieder der Jungdeutschen Partei das Wort, um mit den üblichen Einwendungen hervorzutreten. Daraufhin kam es am Saaleingang zu einem wilden Tumult, der durch ein Mitglied der JDP verursacht wurde. Die anwesende Polizei sah sich veranlaßt, die Versammlung aufzulösen. Die Anwesenden wollten jedoch nicht ohne praktischen Ergebnis auseinandergehen und so schritt man in einem anderen Räume zur Ortsgruppen-gründung der Deutschen Vereinigung. Der vorläufige Vorstand der Ortsgruppe Janowitz setzt sich zusammen aus: Landwirt Heinrich Schmidt-Bielawy, Landwirt Karl Drews-Turga und Landwirt Ludwig Meinert. Der vorläufigen Revisionskommission gehören an: Landwirt Albert Schmidt-Ternitz und Lehrer Kurt Fenske. Für alle sich anschließenden Ortschaften wurden Vertrauensleute gewählt.

Ortsgruppe Goldfeld.

Am Donnerstag, dem 20. d. M., fand in Goldfeld die Gründungsversammlung der dortigen Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung statt. Die Versammlung wurde durch Bauer Wirth-Goldfeld eröffnet. Nach einer Einführung über Sinn und Zweck der Versammlung erhielt Schriftleiter Heppke das Wort. Er schilderte den Weg des Deutschums in Polen von seinen ersten Anfängen an bis zu dem neuen Abschnitt, der in diesen Wochen mit der Gründung der Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung begonnen wurde. Danach sprach Dr. Ernst Hempel über die große Bedeutung, die die von den Behörden genehmigten Satzungen der Deutschen Vereinigung für das Gesamt-leben des Deutschums darstellen. Als zur Aussprache über die Ausführungen der beiden Redner aufgefordert wurde, meldete sich zunächst niemand, obgleich unter den 120 Anwesenden eine große Zahl Jungdeutscher sich befand. Erst auf nochmaliges Zureden von Seiten eines der Sprecher der Deutschen Vereinigung erhob sich ein Mitglied der Jungdeutschen Partei und verlas einen Brief der Bromberger Ortsgruppe, in dem Beschwerde darüber geführt wurde, daß, obwohl die Jungdeutschen einen Weihnachtsfrieden angeordnet hatten, die Deutsche Vereinigung weiterhin ihre Ortsgruppen gründe! Ferner wurde in dem Brief mit den üblichen Schlagworten von dem Druck der Genossenschaften und ähnlichem gesprochen.

Darauf wurde erwidert, daß die Deutsche Vereinigung es nicht nötig habe, irgend welchen Druck auszuüben, da ihre Bedeutung von allen aufbauwilligen Kräften anerkannt werde. Einen Weihnachtsfrieden könne man

Wenn man unter dem Ostpakt die Verpflichtung für Deutschland verstehen wolle, im Falle des Konfliktes zwischen zwei oder mehreren Ländern der zahlreichen voranschreitenden Paktteilnehmer bewaffnet einzugreifen und den gesamten territorialpolitischen Zustand Europas für die Ewigkeit zu garantieren, dann würde Deutschland niemals mitmachen können. Er glaube, daß man für den europäischen Frieden Besseres und Konkretes tun könne.

Als der Italiener hier den Viererpakt erwähnte, erwiderte der Reichsaußenminister: „Ja, das war eine andere Sache. Ich sage: war, weil die ursprüngliche Idee Mussolinis leider allmählich abgeändert wurde, ohne daß sie dadurch an Wirksamkeit gewann. Im Gegenteil: Der Gedanke eines großen Staatsmannes war vorzuziehen. Alles, was an Hegemonie, an Unterdrückung erinnerlich, war weggelassen. Er stellte den Grundsatz der Rangleitung auf die internationale Ordnung übertragbar dar.“

Auf die Möglichkeiten einer Ausdehnung des Viererpaktes auf mehrere Staaten ging Freiherr von Neurath nicht ein.

Neutralität des Vatikans in der Saarfrage.

„Disservatore Romano“ dementiert die in jüngster Zeit von verschiedenen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über eine Einflussnahme deutscher Kreise auf den Heiligen Stuhl hinsichtlich des Saarproblems. „Wir können“, sagt das Blatt, „versichern, daß diese Informationen jeder Grundlage entbehren und daß der Heilige Stuhl seine Haltung absoluter Neutralität und Unparteilichkeit nach wie vor bewahrt hat und bewahren wird.“

sich auch nicht von irgend einer Seite „verordnen“ lassen. Dazu sei die Arbeit der Deutschen Vereinigung viel zu wichtig. Es sei verständlich, daß der Sturmhauf der Ortsgruppengründungen gewissen Leuten nicht sehr passe und daß sie gern eine Woche des Vergessens einlegen möchten. Nach Beendigung der Aussprache verließen die anwesenden Jungdeutschen mit einem Heil auf ihre Partei den Saal, während die übrigen Anwesenden ein dreifaches Siegeheil auf den Marschall Pilsudski und auf den Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler ausbrachten.

In den vorläufigen Vorstand der Ortsgruppe Goldfeld wurden gewählt die Volksgenossen: Wirth-Goldfeld, Wille-Dobich, Girsch-Sienno, und in die vorläufige Revisionskommission: Bernich-Walbe und Franz-Bösendorf.

Ortsgruppe Friedingen.

Ebenfalls am Donnerstag, dem 20., wurde in Friedingen eine Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung gegründet. Bauer Boffe-Friedingen eröffnete die Versammlung und gab gleich zu Beginn der Überzeugung Ausdruck, daß die deutsche Bevölkerung von Friedingen den guten Ruf, den die Ortschaft während des Krieges und in der Nachkriegszeit in allen Fragen des Deutschums bewahrt habe, auch jetzt bewahren werde, durch die einmütige Gründung der Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung. Darauf sprach Schriftleiter Heppke über die Geschichte des Deutschums in Polen und zitierte dabei aus der alten polnischen und aus der jungen deutschen Vergangenheit Beispiele dafür, daß Parteienstreit und Parteienhaß stets ein Volk zum Abgrund führen. Dr. Ernst Hempel schilderte darauf den Weg der Deutschen Vereinigung und erläuterte die Satzungen. Im Anschluß daran erklärte sich die Versammlung in voller Einmütigkeit für die Gründung einer Ortsgruppe.

In den vorläufigen Vorstand wurden gewählt: Hermann Rickmeyer-Friedingen, Heinrich Traue-Friedingen, August Menz-Friedingen; in die Revisionskommission: Otto Beyer und Gustav Wolf jun., beide aus Friedingen.

Die beiden Gründungsversammlungen sowohl in Goldfeld wie auch in Friedingen wurden mit dem Absingen des Feuerspruchs würdevoll beschlossen.

Erste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Bromberg.

Am Donnerstag, dem 20. d. M., hatte der vorläufige Vorstand der Ortsgruppe Bromberg der Deutschen Vereinigung seine Mitglieder zu einer Versammlung geladen, die von dem Hauptgeschäftsführer Dr. Kohnert eröffnet wurde. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Brüder in Beiden und Gräben“ entwickelte der Vorsitzende Dr. Staemmler nach einem Rückblick auf die Vergangenheit ein großzügiges Programm, wie er sich die gegenseitige praktische Hilfe im Rahmen der Deutschen Vereinigung zur Gewinnung einer wahren Volksgemeinschaft denke. Soweit auf den berührten Gebieten nicht schon andere bewährte Helfer und Einrichtungen beständen, müßten alle Volksgenossen, die dazu imstande wären, Hand anlegen, damit das große Werk der Einigung und Erneuerung gelinge. Dem Redner, dem unlängst auch die Jungdeutschen ihre Achtung bezeugt hatten, dankte der Beifall der Mitglieder.

Als zweiter Sprecher des Abends wies Herr Niefeldt, der zweite Vorsitzende der Ortsgruppe, in überzeugender Weise nach, daß alle Arbeit Sphäre und Phrasen bleiben müßte, wenn wir die Erneuerung nur von anderen verlangen wollten, nicht aber von uns selbst. Die Unterschiede des Standes und der Geburt berechtigen keineswegs zu irgend welchem Selbstdünkel. Jeder Mensch erhalte seine Bewertung nicht durch die Art seines Berufes, sondern durch das Maß, mit dem er seine Pflicht erfüllt. Über der Arbeit des Einzelnen stehe der Dienst an der Volksgemeinschaft, der eine feste Brücke der Achtung und des gegenseitigen Vernehmens verlange und den Kampf gegen die finsternen Mächte des Klassenhasses, der Mißgunst und der gemeinen Verleumdung.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Redner nach, warum für uns deutsche Minderheit in Polen keine Partei, sondern nur die Einheitsorganisation der Deutschen Vereinigung in Frage komme. Auch diese packende Ansprache wurde mit größter Aufmerksamkeit und lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Vorträge wurden von einem Jugendchor mit Liedern des jungen deutschen Volkes umrahmt und unterstrichen.

Am Ausgang aus dem Saal traten die Sammelbüchsen für die Deutsche Nothilfe in Tätigkeit.

Emigranten aus Polen in Sowjetrußland hingerichtet.

Aus Moskau wird polnischen Blättern berichtet, daß sich unter den nach dem Keningrader Attentat hingerichteten Personen auch 29 befinden, die seinerzeit aus Polen nach Sowjetrußland abgemandert sind. Ihrem Volkstum nach sind es Polen, Ukrainer und Weißrussen. Unter den hingerichteten Ukrainern sollen sich auch der Kiener Universitätsprofessor Kruschelnyskyj und der Journalist Batschynskyj befinden.

General Sikorski — Posener Korpskommandeur?

Warschauer Gerüchte. Warschau, 21. Dezember. (DNB) Schon vor einigen Tagen tauchten in den Warschauer politischen Kreisen Gerüchte über die angeblich bevorstehende Rückkehr des Generals Sikorski in den aktiven Heeresdienst auf. Nunmehr haben sich diese Gerüchte verdichtet und eine bestimmtere Form angenommen. Wie verlautet, soll General Sikorski das Kommando über das in Polen stationierte Armeekorps übernehmen, dessen bisheriger Chef General Frank vor einer Woche verstorben ist.

Wasserstands Nachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 21. Dezember 1934. Arelau — 2,65 (— 2,65), Zawichost + 1,54 (+ 1,58), Warthan + 1,71 (+ 1,77), Błoc + 1,52 (+ 1,57), Thorn + 1,86 (+ 1,93), Kordon + 1,97 (+ 2,03), Cui + 1,85 (+ 1,89), Graudenz + 2,06 (+ 2,10), Rurzebrat + 2,26 (+ 2,31), Biel + 1,68 (+ 1,72), Dirschau + 1,74 (+ 1,77), Einlage + 2,36 (+ 2,38), Schiewenbork + 2,42 (+ 2,44). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Bromberg sucht neue Einnahmequellen.

Aus dem Stadtparlament.

Der Punkt der Tagesordnung, der in der gestrigen Sitzung des Bromberger Stadtparlaments das Hauptinteresse auf sich gezogen und eine lebhafteste Diskussion ausgelöst hatte, wurde vom Magistrat als Antragsteller bei Beginn der Sitzung zurückgezogen. Es handelte sich darum, daß der Stadtverordnetenversammlung ein Antrag vorlag, u. a. den bisher 20prozentigen Kommunalzuschlag für Patente und Registerkarten auf 30 Prozent zu erhöhen und den Kommunalzuschlag für die staatliche Umfahsteuer bis 25 Prozent festzusetzen. Da diese Frage bei dem jetzt fällig werdenden Ankauf der Patente möglichst bald gelöst werden muß, so soll in den nächsten Tagen eine neue dringende Stadtverordneten-Versammlung einberufen werden. Im Zusammenhang damit sei darauf hingewiesen, daß in allen Wirtschaftskreisen der Stadt Bromberg eine große Unklarheit darüber herrscht, ob die Patente mit den von der staatlichen Steuerbehörde verlangten 30prozentigen Kommunalzuschlag ausgesetzt werden müssen, weil man vielfach darauf hinweist, daß der Stadt Bromberg eine solche Forderung rechtlich noch nicht zusteht.

Die Stadtverordneten-Sitzung trug im allgemeinen den Charakter der Bewilligung von zusätzlichen Einnahmequellen für die Stadt, deren finanzielle Lage bei der anhaltenden Krise nicht mehr so günstig ist wie früher. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, den Kommunalzuschlag zur staatlichen Grundsteuer für das Jahr 1935 mit 100 Prozent festzusetzen und ebenso die Grundsteuer von unbebauten Plätzen mit 100 Prozent der staatlichen Steuer festzusetzen, wurde nach einer kurzen Debatte mit überwiegender Mehrheit angenommen. Um eine weitere Einnahmequelle ausfindig zu machen, wurden die Kommunalzuschläge zur staatlichen Einkommensteuer neu festgesetzt, und zwar nach folgender Skala: Bei Einkommen von 1500 bis 24 000 Zloty jährlich — 4 Prozent, von 24 bis 88 000 — 4,5 Prozent, und darüber — 5 Prozent. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung ging dahin, die Eröffnungs- und Schlußzeiten für Lebensmittelgeschäfte neu festzusetzen. Mit Vertretern der Lebensmittelgeschäfte brachte der Magistrat folgenden Antrag zur Abstimmung: die Lebensmittelgeschäfte dürfen ohne Rücksicht auf die Fahrzeit von 6.30 Uhr bis 18.30 Uhr geöffnet sein, vor den Feiertagen von 7 bis 19 Uhr. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte für diesen Antrag.

An die öffentliche Sitzung schloß sich eine Geheim-sitzung an.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit angedungen.

Bromberg, 21. Dezember.

Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Gottes Besuch!

Schriftabschnitt: Luk. 57—80. Lied: Nr. 5 Wie soll ich dich empfangen?

Unser Schriftabschnitt führt uns in die Stunde der Geburt des Vorläufers Jesu und an den Tag seiner Namensgebung. Da geschieht etwas Wunderbares: Zacharias findet seine Sprache wieder und gibt dem Kinde den Namen Johannes: Gott ist gnädig! Ein schöner Name: Gnade! Zacharias hat solche Gnade an sich selbst und seinem Hause erfahren, aber auch das Volk, dem Gott diesen Begabten sendet, denn hierin wird offenbar, daß Gott sein Volk besuchen und erlösen will. Am 14. Dezember waren 450 Jahre vergangen seit Paul Speratus, Luthers Zeitgenosse geboren wurde. Er hat das Lied gedichtet: Es ist das Heil uns kommen her aus Gnade und lauter Güte. Daß ist auch im Lobgesang des Zacharias der Grundton: Gott hat besucht und erlöst sein Volk! Durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe. Die Gnaden-sonne ist aufgegangen über der Welt und der Morgenstern, der ihrem Aufgang vorangeht, ist Johannes, der Täufer, von Gott gesandt, ihm den Weg zu bereiten. Wir stehen nun unmittelbar vor dem lieben Weihnachtsfest. Alles rüstet sich auf den schönen Tag. Kinder freuen sich der erwarteten und erhofften Überraschungen, die Elternliebe ihnen bereiten will. Ist auch unser Herz bereit, ihn zu empfangen und die Botschaft von unserem ewigen Erlösungsheil willig aufzunehmen? Als Zacharias seinen Lobgesang anstimmte, da hat er gewiß noch in der Weise des Volkes seiner Tage sich von dem kommenden Heiland ein anderes Bild gemacht als es in Wirklichkeit hernach in der Fülle der Zeit erscheinen sollte. Er denkt noch an Wiederaufrichtung des Reiches Davids im Sinne der alten Königsheerlichkeit. Ach nein, dazu kommt er nicht. Aber er will Größeres bringen. Er soll unsere Füße richten auf den Weg des Friedens, wie Zacharias sagt. Friede aber ist nur, wo er das Friedenswort spricht von der Vergebung und Gnade Gottes. Darum rufen wir bitten: Ach mache doch mich Armen in dieser heiligen Zeit aus Güte und Erbarmen Herr Jesu selbst bereit. Amen.

D. Blau-Posen.

Das volksdeutsche Weihnachtslicht als Adventskerze.

Wir lesen im „Hamburger Fremdenblatt“:

Daß das blaue Weihnachtslicht des VDA — ein sichtbares Zeichen des Gedankens an alle Auslandsdeutschen — sich mitten hineinsetzt in altes Brauchtum, zeigt seine Verwendung schon in der Adventszeit, in der wohl in jedem deutschen Haus ein Adventskranz mit Lichtern und Bändern zu finden ist. In einem mecklenburgischen Haus steht das blaue Weihnachtslicht schon jetzt in einer Hängevase an der Wand. Darunter hängt ein Spruchband mit den Worten:

Was sagt das blaue Weihnachtslicht?
„Ich brenne nicht für einen einzelnen,
Nicht für ein Haus, nein, für ein ganzes Volk.
Für alle Deutschen auf dem Erdenrund,
In Ost und West und Nord und Süd
Und in der fernen Welt jenseits des Meeres.
Viel blaue Lichter brennen so wie ich
Als Dank und Gruß und Schweigendes
Gelübde“



Auf jeden Gabentisch gehört
NIVEA

Denn mit NIVEA bereiten Sie Freude! Sei es NIVEA-Creme oder -Zahnpasta, NIVEA-Seife, -Kinderseife oder ein anderes NIVEA-Erzeugnis, immer wird es den Beschenkten besonders erfreuen, weil er von Ihrem Geschenk auch Nutzen hat. NIVEA-Erzeugnisse sind wirklich gut und preiswert!

NIVEA-Creme Zl 0,40 bis 2,60, Zahnpasta Zl 1,- u. 1,50, Seife u. Kinderseife 1 Stück Zl 1,20, Karton mit 3 Stück Zl 3,30, Badeseife Zl 1,50, Karton mit 3 Stück Zl 4,25.

Der Heimat an die Söhne, die ihr kämpfend
Treue halten.
Von einer Flamme werden wir verzehrt,
Ein Feuer glüht in uns allen: Deutschland!

Die ewige Musik

Wer die Musik sich erkauft,
Hat ein himmlisch Gut bekommen,
Denn ihr erster Ursprung ist
Von dem Himmel selbst genommen.
Wenn einst in der letzten Zeit
Alle Ding wie Rauch vergehen,
Bleibet in der Ewigkeit
Doch die Musik noch bestehen,
Weil die Engel insgemein
Selbst Musikanten sein.

Orgelspruch aus dem Schwäbischen, mitgeteilt von Ernst Bertram im Dezemberheft „Das Innere Reich“.

§ Die Post in den Feiertagen. Am Vortage des Weihnachtsfestes, d. h. am 24. Dezember, sind sämtliche Post- und Telegraphen-Amt und -Agenturen im ganzen Lande bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Am 25. d. M., dem ersten Weihnachtstages, ruht der Außendienst vollständig. Am 26. Dezember versehen die Post- und Telegraphen-Amt den Feiertags-Schalterdienst von 9—11 Uhr vormittags, es werden auch einmal sämtliche Postsendungen zugestellt. Die Dienststunden in der Telegraphie und Telephonie bleiben sowohl am Vortage zum Weihnachtsfest als auch während der Feiertage unverändert.

§ Die Bürokrasie bittet uns, mitzuteilen, daß der Starost am Montag, dem 24. d. M., nur bis spätestens 11 Uhr in dienstlichen Angelegenheiten zu sprechen ist.

§ Einen Unfall erlitt bei der Arbeit an der Stanze der 18jährige Stanislaw Chrapkowski, der in der Möbel-fabrikfabrik in der Töpferstraße beschäftigt ist. Infolge von Unvorsichtigkeit wurde ihm durch die Stanze der Daumen der rechten Hand zerquetscht. — Einen ähnlichen Unfall erlitt die 20jährige Helene Kowalska, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 40. Die K. geriet beim Nähen von Säcken mit dem linken Daumen unter die Nadel der Nähmaschine, wobei ihr dieser durchstochen wurde. Beide Verletzten wurden nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

§ Einen Selbstmordversuch unternahm eine 33jährige Ehefrau infolge von Ehezwistigkeiten: Sie nahm eine giftige Flüssigkeit zu sich. Der Lebensmüde wurde im Städtischen Krankenhaus der Magen ausgepumpt. Lebensgefahr besteht nicht.

§ Ein großer Diebstahl wurde im Juli d. J. in der Wohnung der Dentisten Vialle, Bülowstraße (Nikolajewicz) 5 verübt. Den Bemühungen der Polizei gelang es, einen Teil der Diebstehnte in Schuß ausfindig zu machen; und zwar konnte der Bestohlene einen neuen Anzug und einen Koffer wieder zurückerhalten.

§ Beim Diebstahl erschossen wurde der 39jährige Samuel Holander. Bei dem Landwirt Jan Głowacki in Dohanowo, Kreis Gnin, wurden des öfteren Diebstähle verübt, so daß der Landwirt beschloß, abwechselnd mit seinem Knecht Leon Graczyk Wache zu halten. In der Nacht zum 18. Februar d. J. bemerkte der sich auf Wache befindende Knecht einen verdächtigen Mann, der die Hofmauer überstieg, wahrscheinlich in der Absicht zu fliehen. Als der Dieb sich von dem Knecht angernien hörte, schwang er sich wieder auf die Mauer, um die Flucht zu ergreifen. Graczyk gab nun auf den Fliehenden einen Schuß ab, an deren Folgen der Dieb, bei dem, wie es sich später herausstellte, um Samuel Holander handelte, verstarb. Graczyk hatte sich jetzt vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Wie aus den ärztlichen Gutachten hervorgeht, soll S. an Herzschwäche gelitten haben, so daß die Todesursache nicht direkt die erlittene Schußverletzung gewesen sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis mit Strafaufschub.

§ Ein dreister Diebstahl wurde auf dem Lastkahn des Schiffseigners Jan Kurek, der hier am Labekai an der oberen Bräse festgelegt hat, verübt. Unbekannte Diebe erbrachen auf dem Lastkahn die Tür zu dem Wohnraum und stahlen dann aus einem Schubfach einen Betrag von 420 Zloty. Die Polizei, der der Diebstahl gemeldet wurde, hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

§ Festgenommen wurde eine unbekannte Frau, als sie mit einem Handwagen, auf dem sich sieben gestohlene Tannen befanden, nach der Stadt fuhr.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Musikalische Vesper. Am Sonntag, dem 23. d. M., abends 8 Uhr, findet in der Evangel. Pfarrkirche in Bromberg eine volkstümliche Weihnachtsmusik statt.

□ Grone (Koronowo), 20. Dezember. Auf dem letzten Wochenmarkt kostete Butter 1,10—1,30, Eier brachten 1,30—1,60 die Mandel, Kartoffeln 1,20—1,40 der Zentner. Mastschweine wurden mit 22—29 Zloty der Zentner, Abfahrferkel mit 7—10 Zloty das Paar abgegeben.

Auf der kürzlich abgehaltenen Treibjagd der Gemeinde Dwinie wurden von 15 Schützen 28 Hasen erlegt.

□ Gnesen (Gniezno), 20. Dezember. Einen seltenen Fischfang machte der Fischer des Kreuzjées in Winiary bei Gnesen. Im Netz hatte er außer Fischen einen gefüllten Sack, als der Sack aufgemacht wurde, kamen ein geschlachtetes Schaf und drei Hühner zum Vorschein. Man nimmt an, daß Diebe den See als Aufbewahrungsort für ihre Beute benutzten.

Der Polizei gelang es auf dem Jahrmarkt in Witkowo, Kreis Gnesen, drei Spitzhunden festzunehmen, die den Kaufleuten Stoffe und einen Pelz gestohlen hatten.

es. Mroczka (Mrocza), 20. Dezember. Am 16. dieses Monats wurde in Grenzdorf (Gliniec) eine Treibjagd veranstaltet. Von 15 Schützen wurden 51 Hasen erlegt. Jagdförster mit acht Hasen wurde Gutsbesitzer Herbert Beier-Gliniec.

Der norwegische Schriftsteller Elvestad gestorben.

Der bekannte norwegische Schriftsteller und Journalist Sven Elvestad ist Dienstag abend im Alter von 50 Jahren an einem Schlaganfall gestorben, als er sich dienstlich in Ekin befand, um an der Reise des ersten Dampfers der neuerbauten norwegischen Palästina-Linie teilzunehmen.

Elvestad hat unter dem Decknamen Stein River-ton eine große Anzahl von Detektivromanen herausgegeben, die auch in mehreren anderen Sprachen, darunter in Deutsch erschienen sind, daneben ferner mehrere literarische Werke, u. a. Gesellschaftsatypen. Seit Anfang er war Elvestad vom langjährigen Mitarbeiter zum Chef des Nachrichtenendienstes der großen Zeitung „Tidens Tegn“ heraufgerückt. Mit ihm hat die norwegische Journalistik einen ihrer hervorragendsten Männer verloren.

Briefkasten der Redaktion.

Andolf. Für die Realisierung des fraglichen Geschäftes dürfte es die eine Möglichkeit geben, daß Ihr Verwandter den Versuch macht, sich auf Grund eines Antrags bei der deutschen Handelskammer für Polen in Berlin, Dortheenstraße, in das deutsch-polnische Kompensationsabkommen einzufügen. Ob es damit noch zurecht kommt, können wir allerdings nicht sagen. Eine zweite Möglichkeit wäre vielleicht gegeben, wenn Ihr Verwandter sich zur Bezahlung der hier gekauften Ware in Polen Geld beschafft, so daß also ein Abfluß von Devisen aus Deutschland nicht in Frage käme. Aber für diese Eventualität würden wir empfehlen, daß sich Ihr Verwandter zur vollen Klärung der Sache vorher mit der Devisenüberwachungsstelle in Deutschland in Verbindung setzt.

Elly I. 1. Wenn der Vater Ihnen ein Zimmer (von seiner Wohnung — nehmen wir an) überläßt, dann kann er nicht eine höhere sondern höchstens eine niedrigere Lokalsteuer bezahlen. Die Lokalsteuer würde geringer werden, wenn der Vater bisher eine Wohnung von 4 Zimmern gehabt hätte und würde nun nach der Abgabe eines Zimmers an Sie nur eine Wohnung von drei Zimmern haben. Denn von einer Wohnung von 4 Zimmern ist eine Lokalsteuer von 12 Prozent und von einer Wohnung von 3 Zimmern nur eine solche von 8 Prozent zu zahlen. 2. Sie sind in keiner Weise verpflichtet, weil Sie ordnungsmäßige Geschäftsbücher führen, der Schwester einen Schuldschein auszustellen, wenn sie keinen solchen haben will. 3. Wenn Ihr Umsatz im Jahre 1933 unter 15 000 Zloty blieb, brauchen Sie für das Jahr 1935 entsprechend der letzten Verordnung des Finanzministers nur ein Gewerbesteuer IV. Kategorie zu lösen.

R. A. D. Von den 14 Nummern der Anleiheablosungsschuld, die Sie uns mitteilten, sind drei bereits gezogen, nämlich die Nummer 43 369 am 14. 10. 29, die Nummer 88 340 am 9. 10. 33 und die Nummer 40 585 am 4. 6. 34. Für jede der ausgelosten Nummern erhalten Sie den fünffachen Betrag des Nennwertes des Auslosungsrechts nebst 4 1/2 Prozent Zinsen, und zwar für den Betrag unter Nummer 43 369 Zinsen für 4 Jahre, für die im Jahre 1933 gezogene Nummer Zinsen für 8 Jahre und für die im Juni 1934 gezogene Nummer Zinsen für 8 1/2 Jahre. Die im Jahre 1929 gezogene Nummer hat nur auf Zinsen bis Ende des genannten Jahres Anspruch. Wegen Auszahlung der Beträge müssen Sie sich an die Reichsschuldentasse in Berlin SW 68, Drantenstraße 106 bis 109, wenden. Die Beträge für die gezogenen Auslosungsrechte, die im Reichsschuldentasse eingetragen sind, werden den Gläubigern, soweit sie in Deutschland wohnen, durch die Post zugewandt, ohne daß sie sich darum zu bemühen brauchen. Mit der Auszahlung der Beträge an in Polen wohnhafte Gläubiger dürfte es aber fest hängen, da bekanntlich zurzeit in Deutschland die Ausfuhr von Devisen gesperrt resp. nur mit Genehmigung der Devisenverwaltungsstelle gestattet ist.

Paul. Gradenz. Als Usance (Brauch) gilt, daß, wenn der Hauswirt in demselben Hause wohnt, der Mieter ihm die Miete in seine Wohnung zu bringen resp. zu schicken hat. Wohnt der Wirt dagegen nicht im Hause, dann muß er sich die Miete abholen oder abholen lassen, und wenn er dies nicht tut, so ist der Mieter berechtigt, wenn er die Miete per Post schickt, sich das Porto abzuziehen. Dieser Brauch ist auf frühere Entscheidungen zu deutscher Zeit zurückzuführen.

„Gretchen 1000.“ 1. Wenn es sich um eine Darlehenshypothek handelt, beträgt die Aufwertung 15 Prozent = 111,11 Zloty, davon sind 5 Prozent Zinsen zu zahlen = 55,55 Zloty pro Jahr. Wenn Sie bisher freiwillig mehr gezahlt haben, so können Sie das Mehr nicht zurückfordern und auch nicht auf die fünftägigen Raten verrechnen. 2. 3000 Mark vom Juni 1919 hatten einen Wert von 1428,50 Zloty. Wenn es sich hier gleichfalls um eine Darlehenshypothek handelt, beträgt die Aufwertung 15 Prozent = 214,27 Zloty.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströbe; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Sepp; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Prapodast; Druck und Verlag von A. Dittmann & Co. v. o. v. in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Die Bühnenleitung

Gegen Haarausfall - Trilysin

TONIKUM DLA WŁOSÓW

Die Schuppen verschwinden
Der Haarausfall hört auf
Die Haare wachsen wieder

Bommerellen.

21. Dezember.

Graudenz (Grudziadz)

„Der Weihnachtstisch der Hausfrau.“

Diesen bezeichnenden Titel trägt die traditionsgemäß vom Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein Graudenz seit einigen Jahren kurz vor dem Christfest im „Goldenen Löwen“ veranstaltete Schau von Erzeugnissen der Landfrauen. Je trüber die Zeit, um so mehr sind sie bestrebt, den Männern im schweren Kampf ums Dasein mitzuhelfen. Weiblicher Wille und weibliches Können vermögen Wertvolles zu erreichen, davon konnte man sich auch diesmal am Donnerstag aufs neue überzeugen. Aus mehr als 80 ländlichen Hauswirtschaften lag da im kleinen Saale auf schön gedeckten und gezierten Tischdecken alles, was Küche und Keller, was Stall und Garten, soweit es das Wirkungsgebiet der Frau betrifft, hergeben. Schwere, gemästete Geflügel, leckere Produkte der Hausbäckerei, saftige Schinken, prächtige Konserven aller Art, feinstes Tafelobst und sonst allerhand Delikatessen reizten geradezu zum Erwerb. So machten denn auch die überaus zahlreich erschienenen städtischen Schmeckern von der Gelegenheit, für tatächlich sehr niedrige Preise sich für das Weihnachtsfest einzudecken, regsten Gebrauch. Was die Abteilung Hausarbeiten anbelangt, so war sie diesmal zwar etwas weniger reichlich bedacht. Trotzdem sah man eine erhebliche Zahl sorgfältig, ja teilweise künstlerisch schön gefertigter Sachen und Säbchen. Wie gesagt, es ging diesmal trotz des Zwanges zur Einschränkung recht flott mit dem Verkauf, und das war ja der Übung Zweck. Die Landfrauen können den Erfolg, zumal zur Weihnachtszeit, besonders gut gebrauchen. Dank ihnen; sie lieferten erstklassige Ware für durchaus nicht erstklassige Preise.

Neben dem Materiellen geistige Erquickung: Im großen Saale wurde ein liebliches Weihnachtsmärchen gespielt. Schon einmal ging es, gelegentlich der Besichtigung der Waisenkinder des Hermann-Stiftes durch dieselben Landfrauen, über die Bretter. Wodurch es sich heute von der ersten Aufführung unterschied, war der noch frischere Zug, der die ganze Darstellung durchwehte, war in erster Linie der die einzelnen Bilder verbindende, mit bekannter hoher Kunst von Frau Ellen Conrad-Kirchhoff gegebene Vortrag unserer herabigen Weihnachtslieder. Eht deutsches, tiefes Empfinden floß aus dem weihnachtlichen, bunten Gewebe da oben auf der Bühne, sicher und schön dargebracht von großen und kleinen Sängern. Aufrehtig war denn auch der Beifall. Einen erheblichen Teil davon darf Frau Selma Karau - Graudenz, die das Stück einstudiert hatte, für sich buchen.

× Die Post an den Weihnachtsfeiertagen. Am Heiligen Abend (Montag) wird die Post bis 5 Uhr tätig sein. Der erste Feiertag (Dienstag) ist dienstfrei. Am zweiten Feiertage (Mittwoch) erfolgt eine einmalige Austragung der Postkutschen; ebenso wird ein Empfang von Lebensmittelpaketen ermöglicht.

× Städtische Pachtanschreibung. Das im Stadtpark gelegene städtische Restaurant „Waldhäuser“ (Wesniczówka) soll wieder einmal anderweitig verpachtet werden, und zwar auf drei Jahre. Offerten mit der Aufschrift „Oferta na dzierżawę Wszechzawki“ sind bis zum 27. d. M., 12 Uhr, an die Stadtverwaltung, Rathaus, Zimmer 318, einzureichen. Dasselbst können die Bedingungen eingesehen werden. Den Bewerbungen ist eine Quittung über eine bei der Stadt-

hauptkasse eingezahlte Bürgschaft von 5 Prozent des angebotenen Pachtzinses beizufügen.

× Ein waderer Soldat vom 65. Infanterie-Regiment war es, der am Dienstag den durchgegangenen Pferden eines Jagdwagens, die vom Tuscherdamm (Pierackiego) her über den Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia) rasten, in die Bügel fiel, das Gefährt so zum Stehen brachte und dadurch vielleicht großes Unheil verhütete. Scheu geworden waren die Tiere durch die Signale eines ihnen entgegenkommenden Motorrades.

× Lausbubenstreich. An der Ecke der Festungsstraße (Forteczna) machten sich einige ausgelassene Jungen den „Spaß“, einer weiblichen Person, von dieser unbemerkt, einen bereits entzündeten Feuerwerkskörper an den Paletot zu heften. Die Folge war, daß die Frau beim Knallen der Sprengkapsel vor Schreck beinahe in Ohnmacht fiel.

× Eine große Polizeistreife wurde in der Nacht zum Mittwoch durchgeführt, die sich in erster Linie auf die Grenzbezirke der Stadt erstreckte. Das Ergebnis war die Festnahme von 23 mehr oder weniger fragwürdigen Individuen, von denen 9 nach ihrer Identifizierung wieder entlassen werden konnten, während 14 (10 Männer und 4 Frauen) in Arrest verblieben.

Thorn (Toruń)

× Von der Weichsel. Der Wasserstand erfährt gegen den Vortag eine weitere Abnahme um 4 Zentimeter und betrug Donnerstag früh bei Thorn 1,93 Meter über Normal. — Aus Warschau kommend traf der Schleppdampfer „Posejdon“ mit drei mit Getreide beladenen Rähnen im Weichselhafen ein. Nach Danzig startete der Schlepper „Neptun“ mit drei Rähnen Getreide, und nach Warschau lief Schlepper „Lubbeck“ ohne Ladung aus. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Danzig bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Kraus“ bzw. „Sowinski“, auf dem Wege von Danzig bzw. Danzig nach Warschau, „Witez“ bzw. „Pogiello“, ferner auf dem Wege von Bromberg nach Plock der Schlepper „Posejdon“ mit einem leeren Rahn. — Die Wassertemperatur betrug 3,8 Grad Celsius.

× Die Eröffnung der Straßenbahnlinie nach der Jakobsvorstadt kann leider noch nicht erfolgen, weil das Verkehrsministerium die entsprechende Erlaubnis bis zum heutigen Tage nicht erteilt hat. — Aus welchem Grunde die Stadtverwaltung sich nicht vor dem Bau der betr. Linie mit dem Ministerium ins Einvernehmen gesetzt hat, ist unbekannt.

× Das Thorner Museum erhielt nach dem erfolgten Umbau des Gebäudes des Finanzamts auf dem Altstädtischen Markt (Rynek Staromiejski) eine mit reicher Inventararbeit versehene, aus dem Jahre 1738 stammende Tür überwiesen.

× Zu dem Feuer in der Fabrik der Firma Wojton erfahren wir noch, daß der Brand durch Kurzschluß des elektrischen Leitungsnetzes auskam.

× Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn begann am heutigen Tage der Prozeß wegen der in der Zeit von 1927 bis 1933 in einigen hiesigen Kinos verübten Billetttschwindereien, durch die dem Magistrat in Thorn ein ganz beträchtlicher Schaden zugefügt worden ist. Auf der Anklagebank saßen 11 Personen, darunter Geschäftsführer und frühere Kinobesitzer, Angestellte der Kinos sowie Beamte der Stadtverwaltung. Der Aufsehen erregende Prozeß wird voraussichtlich 3-4 Tage dauern.

× Wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn wurde am Mittwoch eine Person verhaftet. Dasselbe Schicksal widerfuhr einer Person wegen Diebstahls. Unter Diebstahlsverdacht wurden sechs Personen, wegen Hehlerei eine Person festgenommen und ins Polizeiarrestlokal eingeliefert. — Zur Anzeige kamen fünf kleine Diebstähle, von denen erst zwei aufgeklärt werden konnten, sowie zwei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften.

Konitz (Chojnice)

× Die zweite Vorstellung des Märchenspiels „Froschkönig“ vom Literarisch-dramatischen Verein in Konitz war ebenfalls sehr gut besucht. Die Aufführung war, wie das erste Mal, gut und der brauende Beifall wohlverdient.

× Ein Schornsteinbrand entstand am Mittwochabend in der Mühle Pakle auf dem Königsplatz. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht auszurücken, da der in Brand geratene Ruß inzwischen von allein ausgebrannt war.

× Zwei Konitzer Schwerverbrecher, der bereits zehnmal vorbestrafte Wolek Pawlowski und der dreimal vorbestrafte Stanislaw Lica, hatten sich wegen des Einbruchs in den Kiosk in der Schützenstraße zu verantworten. Es waren ihnen damals ein Anzug, Zigarren, Schmuck und anderes in die Hände gefallen. Beide stritten zwar die Tat ab, sie konnte ihnen aber doch nachgewiesen werden. In Anbetracht ihrer vielen Vorstrafen erhielt jeder zwei Jahre und drei Monate Gefängnis.

× Eine 65 jährige Rabendiebin, eine Frau Nowak aus Paglau, hatte im November d. J. bei der Firma Rudnik ohne Geld „eingekauft“. Sie gestand vor Gericht die Tat ein und wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Ihr Sohn hatte ihr bei dem Diebstahl Hilfe geleistet, tritt aber dieses ab. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

× Der letzte Wochenmarkt brachte Landbutter zu 1,10 bis 1,20, Molkereibutter zu 1,30-1,40, Eier zu 1,60-1,80. Das Paar Ferkel kostete 10-15 Zloty.

Remontemärkte in Gohlshausen und Schönsee.

Wie die Pommerellische Landwirtschaftskammer bekannt gibt, wird die Remontekommission Nr. 2 im letzten Budgetviertel für das Jahr 1934 Remontepferde in den nachstehenden Ortschaften und Terminen ankaufen:

1. am Dienstag, dem 29. Januar 1935, vormittags 10 Uhr, in Gohlshausen, Kreis Briesen;
2. am Mittwoch, dem 30. Januar 1935, vormittags 10 Uhr, in Schönsee, Kreis Briesen.

× Culmsee (Chelmza), 20. Dezember. Die hiesige Volksküche hat ihre Pforten am Donnerstag wieder geöffnet.

Die diesjährige Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik hat in der vorigen Woche ihr Ende gefunden.

× Neustadt (Wejherowo), 20. Dezember. Der heutige Aremarkt war reichlich und mannigfaltig besetzt. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. In den verschiedenen Ständen wurde recht gut gekauft. — Der Vieh- und Pferdemarkt hatte nur mittleren Auftrieb. Junge, gute Milchkuhe kosteten bis 250 Zloty, ältere bis 150 Zloty. Schlachttiere wurden mit 115-180 Zloty bezahlt; für Farsen verlangte man 80-120 Zloty. Bessere Zugpferde wurden mit 320, ältere, noch brauchbare Tiere mit 55-200 Zloty gehandelt. Der Umsatz war gering.

Graudenz.

Für das Weihnachtsfest empfehle ich aus meinem Hauptgeschäft, Plac 23 Stycznia 22 in großer Auswahl

Weine u. Spirituosen

auf Lager 335 Sorten

aus meiner Filiale, Konfitüren und Kaffee-Spezialgeschäft
Długa 9 / vis à vis Danzig. Pr. Actien Bank.
Schokoladen Baumbehang
täglich frisch gebrannten Kaffee
Tea Katak Süßfrüchte

F.R. WOJAK - GRUDZIADZ
Wein- u. Spirituosen - Großhandlung
(Preislisten auf Verlangen)

Hausbesitzer !!

Rebme Hau er in Ver-
waltung. Offert. unter
Nr. 7863 an Emil
Romey, Toruńska 16

Emil Romey

Papierhandlung
Toruńska Nr. 16
Telef. Nr. 1438

Restauto, 2 1/2 To. zu
haben. O. Kisch, Naru-
towicza 23. Tel. 781. 3355

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 23. Dez. 1934
(4. Advent)

Evangel. Gemeinde Graudenz. 10 Uhr Pr.
Girler, 11 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst. Heil. Abend
6 Uhr Christnachtsfeier r. 1.
Feiertag morgens 6 Uhr
Pr. Dieball, 10 Uhr Pr.
Girler, 8 Uhr Weihnachtsges-
teier des Kindergottes-
dienstes. 2. Feiertag 10 Uhr
Pr. Dieball, 2 Uhr Taub-
stumme, 8 Uhr Dieb II.
Donnerstag abds. 8 Uhr
Weihnachtsfeier der kirchl.
Jugendvereine.

Stadtmision Graudenz. Grodowa 9-11.
Borm. 9 Uhr Morgen-
andacht, 6 Uhr Evangeli-
sation, 7 Uhr Jugendbund-
weihnachtsfeier. 1/2 1 Uhr
Kindergottesdienst Treul.
2 Uhr Evangelisation in
Treul. 1. Feiertag 9 Uhr
Morgenandacht, 6 Uhr all-
gemeine Weihnachtsfeier.
2. Feiertag 9 Uhr Mor-
genandacht, 3 Uhr Weih-
nacht feier Treul., 6 Uhr
Weihnachtsfeier Hilmar-
dorf. Donnerstag 3 Uhr
Feier in Weburg.



Deutsche Bühne Grudziadz.

Sonntag, 23. Dez. 34
19.30 Uhr 8275
im Gemeindehause
200. Auftreten von
Frl. Maria Riedel
Zum ersten Male:
Anurks hat doch
ein Herz. 8434
Weihnachtsmärchen
in 6 Bildern
von H. J. Maiberg.
Eintrittskarten im
Geschäftszim. Ma'a
Grodowa 5, Ecke
ul. Mickiewicza 10.
Telefon Nr. 2035.



Deutsche Bühne Grudziadz I. 1.

Montag, d. 31.12.34
um 20.30
im Gemeindehause:
**Gilvester-
Feier**
Seitere
Darbietungen
Ueberraschungen
Musik - Tanz
Gardebogensbühr
49 gr. 8518

Preiswert zu verkaufen: 8515
Brehm's Tierleben, 10 Bde., Allg. Kunstgeschichte,
33 Bde. v. Dr. Ruhn. Bismarckmuseum (Bracht-
einband). Das Weltall, Entwicklungsgeschichte
der Erde v. G. A. Ritter, 3 Bde., Geschichte der
Reformation in Deutschland, Dr. B. Roqae, Die
Kreuzzüge u. die Kultur ihr. Zeit. Henne am Rhyn,
Wilh. Buich-Album. Zu erfr. Grodowa 23, p. 1.

Für Konzerte Gesellschaften u. Tanz-
empfehl ich 8176
Rapelle R. Jeske, Dworcowa 23-25.

Thorn.

Vereinsbank Toruń

Bank Spółdzielczy z o. odp., Toruń

Am Montag, dem 24. Dezember 1934

(Heiligabend) wird unsere Kasse

um 11 Uhr geschlossen.

Am Montag, dem 31. Dezember 1934

(Silvester)

bleibt unsere Kasse wegen Inventur-Aufnahme
geschlossen. 8494

Max Burdinski, Juwelier und Goldschmied

Toruń, Mała Garbary 15.
Geschenk-Artikel — Trauringe
Reparaturen u. Neuarbeiten aller Art
werden billig angefertigt. 8327

Weihnachtsartikel

Toiletteartikel :: Baumschmuck
empfiehlt billigst

Hurtownia Jan Kapczyński,
Toruń, ul. Szeroka 13/15, Szczytna 15. 8305

Goldfüllhalter

Qualitäts - Füllhalter
mit 14-kar. Goldfeder
in allen Spitzenbreiten
zu haben bei
Justus Wallis,
Papierhandlung, Büro-
bedarf, Toruń.
Reparaturen sämtlich.
Goldfüllhalter-Systeme
werden schnellstens
ausgeführt.

Wollwaren

eig. Fabrikat, empf. zu
billigen Preisen 8261
Waldemar Jeste,
ul. Szczytna 3.

Zucker Pfund 0.63,
Mehl- und
Kolonialwarenhandl.,
ulica Szczytna 17. 8493

Kolonialw. - Geschäft
u. Delikatessen, bestens
einacsf., allerbeste Lage,
frankheitsb. vol. günst.
verf. Ja. Rozen, Aról.
Jadwigi 12. 8509

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 23. Dez. 1934
(4. Advent)

* bedeutet anschließende
Abendmahlfeier.
Tafel. 10 Uhr Predigt-
gottesdienst, 3 Uhr Kinder-
gottesdienst, 1. Weihnachts-
feier. Heil. Abend 4 Uhr
Christfeier. 1. Feiertag 10
Uhr Predigtgottesdienst.*
2. Feiertag 10 Uhr Refe-
gottesdienst.
Twil. 10 Uhr Refegot-
tesdienst. Heil. Abend 1/4
Uhr Kindergottesdienst. Weih-
nachtsfeier. 1. Feiertag 10
Uhr Refegot. 2. Feiertag
10 Uhr Predigtgottes-
dienst.*

Generaldebatte über den Verfassungsentwurf in der Verfassungskommission des Senats.

Noch bevor die Vollziehung des Senats zu dem Beschluß des Verfassungsausschusses Stellung genommen hatte, in welchem empfohlen wird, zu dem vom Sejm beschlossenen Verfassungsentwurf Änderungen anzumelden, trat am Dienstagabend die Verfassungskommission des Senats abermals zusammen, um mit der Generaldebatte über den Entwurf zu beginnen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden setzte man sich in der Diskussion mit allen Abschnitten der Verfassung auseinander. Die Aussprache begann mit dem Abschnitt I unter dem Titel „Republik Polen“. Der Referent, Senator Graf Rostworowski, verlas die Änderungen, die er zu diesem Abschnitt vorschlägt, worauf das Wort im Namen des Nationalen Klubs Senator Głabinski ergriff. Die Änderungsanträge des Referenten, so sagte er, sind zweifacher Natur: Die einen betreffen die Artikel, die vom Sejm beschlossen worden sind, die anderen dagegen stellen neue Bestimmungen dar, die der Sejm nicht beschlossen hat. Der Senat ist nur zu eventuellen Änderungen in den vom Sejm beschlossenen Texten berechtigt; die vom Referenten vorgeschlagenen Änderungen gehen jedoch über die Zuständigkeit des Senats hinaus, der nicht das Recht der gesetzgeberischen Initiative hat. Grundsätzlich hat der Sejm nur Verfassungsthemen beschlossen, und der Senat versucht jetzt das auszufüllen, was nach der verpflichtenden Verfassung nach Ansicht des Redners nicht zur Kompetenz des Senats gehört. Senator Perzyski vom Regierungsklub hält diesen Standpunkt nicht für richtig; denn im Sejm habe man nicht Themen, sondern das Verfassungsgesetz beschlossen. Der Senat sei berechtigt, auch die weitgehendsten Änderungen einzuführen, ohne in Bezug auf ihre Materie beschränkt zu sein. Senator Horbaczewski (Ukrainer) erinnert an seine Erklärung in der allgemeinen Diskussion und bringt den Antrag auf

Einführung der territorialen Autonomie des von Ukrainern bewohnten Gebiets

ein. Der Vorsitzende Senator Targowski erklärt, daß über die Anträge zum Schluß abgestimmt werden würde. Hierauf trat die Kommission in die Diskussion über den ersten Abschnitt heran, der zehn Artikel enthält. In einer längeren Ansprache wies Senator Roman (Regierungsklub) auf die

historische Bedeutung

dieses Moments hin, in welchem die Grundsätze des politischen Kollektiven Lebens festgestellt werden sollen. „In dem wir unsere staatliche Zukunft in schwerer Mühe bauen, müssen wir“, so sagte der Redner, „dauernd an unsere geopolitische Lage und die Eigenheiten der nationalen Psyche, schließlich an unsere Tendenz zu Auswüchsen der Individualität denken. Der Referent Rostworowski und die Sachverständigen Sławek, Car und Makowski haben die Richtlinien der Schöpfer der Verfassung dargelegt. Diese Ausführungen werden ein sehr wertvoller Kommentar sowohl für die künftige Ausführung der Verfassung als auch für die breitesten Schichten der Bürger sein, die aus dieser Quelle Weisungen für ihre schöpferische Arbeit und ihr Handeln schöpfen können. In den ersten Artikeln stellt die Verfassung in imperativer Form fest, daß die Grundlage des öffentlichen Lebens in Polen die Grundsätze schaffen, die den Kern der demokratischen Errungenschaften der kulturellen Welt bilden, somit die Bedeutung der unter dem Schutz des Staates befindlichen bürgerlichen Freiheiten, das Recht auf Arbeit und auch die Pflicht der Verantwortlichkeit der Bürger für die staatliche Zukunft. Wenn also in der Verfassung die dem Bürger teuren Freiheitsrechte geachtet werden, so besteht das Wesen des Problems in der gehörigen harmonischen Gestaltung der Bürgerrechte und der Bedürfnisse des Staates als einem Ganzen unter den durch die geschichtliche Entwicklung entstandenen Bedingungen.“

Was nützen die schönsten Formen, wenn sie nicht durch den richtigen Inhalt ausgefüllt werden?

Marshall Piłsudski hat einmal gesagt:

„Wir müssen das Rad der Geschichte so drehen, daß Polen nicht allein eine militärische Macht, sondern daß es auch kulturell und geistig zu einer Macht werde; denn nur in diesem Falle kann es bei den großen Evolutionen bestehen, die unserer harren.“

„Kann also jemand“, so fuhr der Redner fort, „unter diesen Bedingungen wegen der Beschränkung der bürgerlichen Freiheitsrechte Zweifel erheben? In der Verfassung hat man sie auf den ersten Plan gerückt. In der Kommission haben sie feierlich diejenigen bestätigt, die am intensivsten an dem Verfassungsentwurf gearbeitet haben. Man wandte hier ein, daß diese Freiheitsrechte in der Verfassung angeblich schlecht formuliert worden seien; doch hier handelt es sich nicht um Rechte, die man in engen Rahmen fassen und mit Sanktionen versehen kann. In der Verfassung werden die Lebensgrundlagen, die Formen der Regierung, festgelegt. Ich bin der Meinung, daß Polen im Sinne der Grundsätze der neu beschlossenen Verfassung den richtigen Entwicklungsweg in der Zukunft, den richtigen Weg für seine Regierung beschreiben wird. Wir können heute sagen:

Die Epoche, von der die besten Leidenden und kämpfenden Söhne des Vaterlandes geträumt haben, ist gekommen. Sorgen wir dafür, daß wir niemals wieder die Fehler der Vergangenheit wiederholen!

Wir haben doch so viele schöne Blätter in unserer Geschichte. Suchen wir dort Eingebung für unsere Handlungen und die Rechtsgebanten, von denen wir uns leiten lassen sollen.“

In den einzelnen Artikeln des ersten Abschnitts sprachen noch verschiedene Redner der Christlichen Demokratie und des Regierungsklubs. Die polnischen Sozialisten waren zu der Sitzung nicht erschienen. Damit war die Diskussion über den ersten Abschnitt abgeschlossen, und man trat in die Aussprache über den zweiten Abschnitt ein, der die Überschrift trägt: „Präsident der Republik“.

Das Chaos in den sozialen Versicherungen.

Im Laufe der Aussprache über den Etat des Ministeriums für soziale Fürsorge, ergriff nach den kritischen Bemerkungen der Oppositionsredner der Minister Paciorowski das Wort, der einleitend zugab, daß die Sozialpolitik Polens nach fremden Mustern aufgebaut worden sei. Er vertrat den Standpunkt, daß man in Polen für soziale Zwecke nicht zu viel Geld ausgeben, und daß die hingegebenen Beträge allzu einseitig und zu wenig produktiv verausgabt wurden. Der Arbeitsfonds — so behauptet der Minister — hat 100 000 Menschen beschäftigt. 30 000 Personen haben aus dem Fonds des Ministeriums für soziale Fürsorge Arbeit gefunden. Der Minister gab zu, daß die Statistik nicht ein Maßstab der wirklichen Arbeitslosigkeit sei. Das Problem der Reorganisation der Versicherungen bildet, so fuhr der Minister fort, den Gegenstand einer täglich laufenden Arbeit im Ministerium. Dieses Problem ist sehr schwierig und kompliziert, und es werden noch einige Monate vergehen, bis man mit konkreten Anträgen an das Haus herantreten können. Aber schon jetzt kann man sagen, daß die Idee, eine Dachinstitution in Gestalt einer Versicherungskammer zu bilden, sich als unrichtig erwiesen habe, da man nur noch eine weitere Kontrollinstanz ins Leben rufen würde, während das Chaos in der Organisation weiter andauert. „Wir sind uns darüber klar geworden, daß in irgendeiner Versicherungsanstalt mit der Ermächtigung zur Kontrolle und Instruktion des Direktors mit einemmal sieben Herren erscheinen könnten, die ihre Ermächtigung durch die einzelnen Institutionen erhalten haben. Wenngleich ich ziemlich pessimistisch den finanziellen Stand der Versicherungsanstalten im gegenwärtigen Augenblick beurteile, so bin ich doch der Meinung, daß dieser Stand nicht hoffnungslos ist, und daß wir, wenn wir die finanzielle Seite der einzelnen Versicherungen kräftig in die Hand nehmen, die Sache im Laufe eines Jahres zu einem finanziellen Gleichgewicht werden führen können.“

Die Krankenversicherung macht gegenwärtig die größte Krise durch. In erster Linie sind die Ein-

gänge aus den Beiträgen doppelt zurückgegangen, da auch die Beiträge herabgesetzt worden sind und die Einkommen, von denen der Beitrag berechnet wird, ebenfalls eine Herabsetzung erfahren haben. Nach unserer Ansicht wird man hier nach der Reorganisation das eine Ende mit dem anderen binden können, ohne eine ausdrückliche Schmälerung der Qualität der Leistungen. Im Laufe der Aussprache wurde der Einwand erhoben, daß die Ärzte in den Versicherungsanstalten in einer Weise honoriert würden, die auf längere Dauer unhaltbar seien, und daß die Reduktionen einen ungünstigen Einfluß auf das Heilwesen ausüben könnten. Kritisiert wurde auch die Institution der Hausärzte. Diesen Standpunkt vertreten wir nicht. Für diese Institution hat sich die ganze offizielle Ärzteswelt ausgesprochen. Die Einführung der Hausärzte steht im Zusammenhange mit einer ziemlich erheblichen Reduktion, die hauptsächlich mit Rücksicht auf das wirtschaftliche Interesse der Massen notwendig ist. Außer den Verwaltungskosten gehen die ganzen Ausgaben der Versicherungsanstalten durch die Hände des Arztes. Wenn dieser Arzt mit der Institution nicht genügend verbunden ist, so können wir annehmen, daß ein solcher Zustand den schlimmsten finanziellen Effekt gibt. Die letzte Erklärung des Vizepräsidenten Jastrzebski zeugt davon, daß diese Institution mit voller Anerkennung durch die Versicherten selbst aufgenommen wurde. Auch die Ärzte sind jetzt vollkommen zufriedener (?), wenngleich es anfangs unter ihnen eine ziemlich große Nervosität gegeben hat. Infolgedessen kann man sagen, daß wir dieses Problem in einer positiven Art gelöst haben.

Der Stand der langfristigen Versicherungen gibt zwar keinen Grund zu irgendeiner Beunruhigung; doch muß ich sagen, daß diese Institutionen nicht auf festen Grundlagen aufgebaut sind. In der Verschuldung des Ministeriums stellen die wichtigste Position 52 Millionen dar, die den Versicherungsinstitutionen auf Grund der Entscheidung des Völkerbundes von den deutschen Versicherungen anfallen. Wir haben auf diesen Betrag verzichtet, und die Rückzahlung dieser Summen ist jetzt Pflicht des Staates. Diese Pflicht wird durch niemand bestritten, aber aus budgetären Rücksichten kann der Betrag noch nicht gezahlt werden.

Das Schulwesen in Polen.

Die Haushaltskommission des Sejm beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Etat des Kultusministeriums. Aus dem umfangreichen Bericht, den der Abgeordnete Józef Strojński (Regierungsklub) erstattete, geht hervor, daß, während der Haushalt des ganzen Staates eine Reduktion um 28,30 Prozent erfahren hat, der Etat des Kultusministeriums um 26,56 Prozent herabgesetzt worden ist. Der Kredit für das Berufsschulwesen hat eine Verabfolgung um 600 000 Zloty erfahren, und der Schulfonds steht einen Betrag von 18 Millionen Zloty aus der Schulabgabe vor, die von der Größe der eingenommenen Wohnungen erhoben wird und daher allgemeinen Charakter besitzt. Die Gebühren für diesen Fonds werden nicht nur von den Bürgern erhoben, die Kinder zur Schule schicken.

Auf das allgemeine Schulwesen übergehend, betonte der Referent, daß der maximale Kinderzuwachs mit der Zahl 400 000 im Schuljahre 1932/33 zum Ausdruck gekommen ist. Insgesamt beträgt die Zahl der Schulkinder 5 013 000. Seit dem laufenden Jahre geht die Zunahme zurück und wird im nächsten Jahre 90 000 betragen. Hieraus darf man aber nicht schließen, daß neue Etats oder neue Klassenräume nicht nötig seien. Für den Schulbau hat der Verein zur Förderung der Schulbauten im Laufe eines Jahres 2 1/2 Millionen Zloty gesammelt. Mit der Schulreform ist der Referent vollkommen zufrieden. Das Berufsschulwesen bereitet sich zur Einführung einer neuen Struktur vor. Eine der Staatsnotwendigkeiten muß es jetzt sein, sich eingehender mit dem Fortbildungsschulwesen zu beschäftigen. Dies erfordert die Lösung vieler Probleme auf gesetzgeberischem Wege.

Im Laufe der Aussprache begründete

Kultusminister Jędrzejewicz

die Realität des von ihm aufgestellten Etats. Er fand zunächst Worte der Anerkennung für die opferwillige Arbeit der Lehrerschaft und versicherte, daß es sein Bestreben gewesen sei, die materiellen Bedingungen der Lehrerschaft auszubessern. „Ich gab mir“, so sagte der Minister weiter, „alle mögliche Mühe, den Etat meines Ressorts nicht zu verringern, leider vergeblich. Die Schulabgabe wird nicht als eine weitere allgemeine budgetäre Einnahmequelle, sondern als eine allgemeine Leistung der Volksgemeinschaft zugunsten der Bildung erhoben werden. Auf die Schulreform eingehend, gab der Minister der Hoffnung Ausdruck, daß die neuen Lehrprogramme den Schülern der Schule die allgemeine Bildung sicherstellen werden, die für den künftigen Bürger des Staates unentbehrlich ist. Dabei wird auch auf die Kenntnis Polens und der wichtigsten Erscheinungen seiner Kultur unter Berücksichtigung der Berücksichtigung der fremden Kulturen Gewicht gelegt werden. Die Arbeiten an den Programmen und Statuten der Berufsschulen verschiedenen Typs sind im Gange, wobei bereits im nächsten Jahre die Inbetriebnahme der ersten Klasse einer gewissen Zahl von Schulen auf den Grundsätzen der neuen Struktur vorgesehen ist. Anfang dieses Schuljahres werden dreijährige landwirtschaftliche Systeme mit einem vorläufigen Programm eröffnet werden.“

Der Minister versicherte, daß von der Kulturpolitik in gleichem Maße

alle Bürger ohne Unterschied der Nationalität und der Religion

erfaßt werden würden. Der polnische Kultusapparat liefere ständig Beweise dafür, daß er ebenso seine Aufgaben ausfülle. Als Illustration führt der Minister die Tatsache an, daß im künftigen Jahre ein ukrainisches landwirtschaftliches System in Galizien eröffnet werden soll.

Ein Grundsatz der Minderheiten-Schulpolitik des Ministers sei die Ablehnung des Feilschens zwischen Bürger und Staat. Man wolle bei allen Bevölkerungsgruppen die Anhänglichkeit und das Vertrauen zu Polen wecken. Unter allen Nationalitätengruppen in Polen sollte sich die Überzeugung festigen, daß sich alle positiven und gern gesehenen Tatsachen auf dem Gebiet des Schulwesens aus denselben planmäßigen und von keiner Vermittlung abhängigen Voraussetzungen ergeben wie die negativen, die Verstöße gegen das Staatswohl zur Folge haben. Von diesen Voraussetzungen ausgehend habe der Minister angeordnet, die Arbeit an dem Problem nunmehriger Korrekturen in

der Sprachengesetzgebung zu beginnen. Gefördert werde dies durch die bedeutende Besserung der Atmosphäre in den von einer gemischten Bevölkerung bewohnten Gebieten.

Auf die Bekenntnisfrage eingehend wies der Redner darauf hin, daß in Ausführung des Kontrakts mit dem Vatikan 50 Gesetze und Verordnungen ausgearbeitet worden seien, und daß man, wenn auch noch nicht alle Fragen erschöpft worden sind, doch die wichtigsten Probleme gelöst habe. Die Regierung bewahrt, indem sie die Grundsätze des Kontrakts in die Tat umsetzt und auf diesem Wege die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche anstrebt, nach Ansicht des Ministers die besten und freundschaftlichen Beziehungen mit dem Apostolischen Stuhl.

Der Minister schloß mit den Worten: „Ich weiß, wie viele und welche Schwierigkeiten bei dem Bau und der Festigung des kulturellen Polens bestehen. Nichtsdestoweniger weiß ich, daß der Wille zur Überwindung dieser Schwierigkeiten meiner Arbeit und der meiner Mitarbeiter den Geist des Sieges verleiht.“

Randbemerkungen über die Minderheiten, über Naturalisierung und den natürlichen Bevölkerungszuwachs in Polen.

Das Regierungsblatt „Polsta Zbrojna“ (Nr. 329) (Das wehrhafte Polen) brachte kürzlich unter obiger Überschrift einen Artikel, dem wir folgende interessanten Stellen entnehmen:

„Ich weiß nicht — sagt der Verfasser —, ob allen bekannt ist, daß unsere bevölkerungspolitische Statistik ein plötzliches Sinken des natürlichen Zuwachses aufweist. Zwischen den Jahren 1932 und 1933 beträgt der Unterschied zu Ungunsten der Geburten 74 000 trotz gleichzeitiger Verminderung der Sterblichkeit.“

Das Sinken des natürlichen Zuwachses findet statt nach einem sehr starken Anstiege und wenn es weiter in diesem Tempo stattfinden wird, so wird sich das Problem der polnischen Bevölkerung nach zehn Jahren bedeutend schlechter darstellen, als dies in Frankreich der Fall ist.

1930	betrug der natürliche Zuwachs	526 000
1931	„ „ „	471 000
1932	„ „ „	445 000
1933	„ „ „	402 000

Nach einer Angabe der Gründe des Geburtenrückgangs bei gleichzeitigem Sinken der Sterblichkeitsziffer, kommt der Verfasser auf die Minderheiten zu sprechen.

„Wir wissen alle, daß den verhältnismäßig größten prozentualen Zuwachs die Minderheiten haben. (Diese Feststellung gilt bezüglich der deutschen Minderheit in Polen nur für das Deutschum in Wolhynien. D. R.) Wenn sich diese Minderheiten dem Volke auch nur zu 85 Prozent assimilieren, so wird ein derartiges Element stets erwünscht sein. Leider ist dem nicht so. Unsere Minderheiten, wenigstens zu ihrem größten Teile, polonisieren sich geistig nirgends. Wir wollen darin keinen bösen Willen sehen. Es spielen hier verschiedene Faktoren eine Rolle. Unsere Verfassung, die den Minderheiten alle möglichen Freiheiten gewährt, sichert ihnen auch die zahlenmäßige Zunahme.“

Wenn wir aus den zahlenmäßigen Zusammenstellungen und aus einigen Bemerkungen über das Minderheiten Thema die entsprechenden Schlüsse ziehen, so verstehen wir leicht, wie stark das Militärkontingent des hundertprozentigen Polens zusammenschrumpfen würde, wenn die Dinge in einem solchen Tempo wie bisher weitergehen würden. Viele tausend Rekruten hat uns die Emigration genommen.“ Der Artikelschreiber schließt mit folgender Warnung:

Bedenken wir jetzt, wozu diese drei Probleme 1. das Sinken der Geburten, 2. das Problem der Minderheiten und 3. das Problem der Naturalisierung hinführen können, wenn sie nicht sehr bald einer grundsätzlichen Änderung unterliegen. Die Antwort ist leicht. Die Rekrutenjahrgänge ändern in 15 oder 20 Jahren die bisherige prozentuale Zusammenfassung der Nationalitäten. Das spiegelt sich stark im Zusammenhange der Armee wider. Denken wir daher unsere Aufmerksamkeit darauf, bevor es zu spät ist, bevor wir noch nichts verloren haben.“

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutschlands Handel mit dem Osten.

Der „Osteuropamarkt“ befaßt sich in einem besonderen Artikel mit dem deutschen Osthandel. Wir entnehmen dieser Arbeit folgende interessante Einzelheiten:

Die rückläufige Entwicklung des deutschen Außenhandels nach Osteuropa ist noch nicht zum Stillstand gelangt. Die in den Jahren 1928, 1929 und 1930—1933 bestehende Aktivität ist in diesem Jahre einer Passivität gewichen, die im dritten Vierteljahr an Umfang zugenommen hat. Die Passiv-Summe des deutschen Osthandels, die am Schluß des Halbjahres 51,9 Millionen RM. betragen hat, ist in diesen drei Monaten um nicht weniger als 54 Millionen RM. auf 105,9 Millionen RM. gestiegen, während er in den ersten neun Monaten 1933 mit 118,1 und 1932 gar mit 290 Millionen RM. für Deutschland aktiv war. Mit einer geringfügigen Aktivität schließt nur der deutsche Außenhandel mit Finnland, Lettland und Estland ab, wie folgende Zusammenstellung des deutsch-osteuropäischen Handelsverkehrs für den Zeitraum Januar bis September zeigt, die ebenso wie die weiteren zahlenmäßigen Unterlagen dieses Artikels einer sehr ausführlichen Betrachtung entnommen sind, die der „Osteuropamarkt“, das Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, in seiner letzten erschienenen Oktober-November-Nummer veröffentlicht.

	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934
(in Mill. RM., + = aktiv, - = passiv für Deutschland)								
UdSSR	-147,0	-199,7	-56,6	-56,1	+286,3	+264,8	+103,1	-88,5
Polen	-12,2	+52,5	+20,6	+18,1	+25,4	+11,6	+3,2	-13,4
Finnland	+30,3	+71,0	+63,5	+36,3	+36,5	+15,1	+5,8	+3,4
Danzig	+45,1	+58,5	+32,8	+34,7	+21,3	+1,6	+6,6	-6,6
Litauen	-7,8	-1,9	-3,5	+1,8	+12,6	-0,2	+0,3	-1,3
Lettland	-11,6	+3,6	+25,4	+8,9	+9,5	-1,5	-0,5	-0,3
Estland	-3,3	+5,8	+10,9	+1,2	+2,2	-1,7	-0,4	+0,4

Luffig bis 1928, dann Abstieg, ist das Bild des Gesamtumfasses Deutschlands mit den Ländern des osteuropäischen Wirtschaftsraumes in den letzten zehn Jahren. In diesem Jahre ergibt sich für die ersten neun Monate eine wertmäßige Abnahme um 35,3 Prozent! Zugenommen hat der Umsatz mit Finnland (um 6,9 Prozent von 55 auf 59,8 Millionen RM.) und mit Lettland (um 2,8 Prozent von 24,9 auf 25,6 Millionen RM.), verringert hat sich der Gesamtumsatz mit der UdSSR um 51,2 Prozent (von 383,5 auf 187,2 Millionen RM.), mit Danzig um 25,8 Prozent (von 39,1 auf 29,0 Millionen RM.), mit Litauen um 21,8 Prozent (von 29,6 auf 23,3 Millionen RM.), mit Polen um 13,4 Prozent (von 80,0 auf 70,0 Millionen RM.) und mit Estland um 9,4 Prozent (von 10,6 auf 9,6 Millionen RM.). Die deutsche Ausfuhr nach Osteuropa ist in den Monaten Januar/September wertmäßig um 59,9 Prozent zurückgegangen, während mengenmäßig überhaupt keine Veränderung zu verzeichnen ist. Sie betrug in der entsprechenden Zeit des Vorjahres 1,3 Millionen Tonnen im Werte von 370,9 Millionen RM., 1934 aber bei gleicher Tonnenzahl dem Werte nach nur 148,8 Millionen RM. Dieses Abfallen des durchschnittlichen Tonnenwertes ist so auffallend, daß eine Untersuchung der Frage sehr interessant wäre, ob diese Erscheinung auf eine andere Zusammenlegung der ausgeführten Waren oder auf erhebliche Preisrückgänge oder auf beides zugleich zurückzuführen ist; es wäre eine dankbare Aufgabe für das Wirtschaftsinstitut die Klärung zu versuchen.

Die Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach dem Ostraum seit 1926 ergibt folgendes Bild:

	Januar—September	Millionen RM.
1926	598,5	
1927	711,1	
1928	970,2	
1929	877,2	
1930	759,3	
1931	813,4	
1932	630,0	
1933	370,9	
1934	148,8	

Im Gegensatz zu der bedenklichen wertmäßigen Schrumpfung der deutschen Ausfuhr nach Osteuropa weist die deutsche Einfuhr im Vergleich zu den ersten neun Monaten 1933 mengenmäßig eine Verminderung von 3,2 auf 2,1 Millionen Tonnen, wertmäßig eine geringfügige Zunahme von 252,8 auf 254,7 Millionen RM. auf. Im einzelnen zeigt sich eine Einfuhrsteigerung aus Polen um 7,5, aus Finnland um 12,6, aus Litauen um 16,3 und aus Estland um 16,4 Prozent, während die Einfuhr aus Lettland unverändert geblieben ist. Zusammengefaßt weist die deutsche Einfuhr folgende Entwicklung auf:

	Januar—September	Millionen RM.
1926	564,0	
1927	807,6	
1928	976,0	
1929	784,1	
1930	718,8	
1931	419,6	
1932	340,8	
1933	252,8	
1934	254,7	

Es wäre verfehlt, wollte man aus der Rückentwicklung des deutschen Osthandels unbedingt pessimistische Schlüsse ziehen. Dazu liegt trotz der ungünstigen Zahlen kein Anlaß vor. Die Ankerungen vernünftiger und wirtschaftlicher Wirtschaftspolitik in Lettland und Estland, aber auch in Litauen erkennen lassen, bricht sich die Einfuhr immer mehr Bahn, daß eine wirtschaftliche Annäherung an Deutschland gesucht werden und daß eine Weiterentwicklung in der bisherigen Richtung diese Länder mit Naturnotwendigkeit in eine sehr weitgehende wirtschaftliche Abhängigkeit von anderen Ländern bringen muß. Die durch die geographische Lage naturgegebene wirtschaftliche Verbundenheit mit Deutschland und die Notwendigkeiten, die sich aus dieser Erkenntnis ergeben, kann man eben auf die Dauer nicht ausschalten.

Das Warschauer Elektrizitätswert unter Zwangsverwaltung.

Am 20. d. M. ist im Warschauer Bezirksgericht das Urteil im Prozeß gegen die französische Elektrizitäts-Gesellschaft in Warschau, über den wir bereits eingehend berichtet haben, gefällt worden. In der Entscheidung wurde zunächst dem Klagebegehren der Stadt Warschau stattgegeben, das sich auf die Sicherung der Klageforderung bezieht. Das Urteil lautet auf Einführung einer Zwangsverwaltung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens der Gesellschaft, um die Forderungen der Stadt sicherzustellen. Zum Trennhändler wurde der ehemalige Verkehrsminister, Ingenieur Alfons Kühn, ernannt.

Der Prozeß hat bekanntlich über seine wirtschaftlichen Voraussetzungen hinaus größte Beachtung in französischen und polnischen Kreisen gefunden und demzufolge eine heftige Pressefehde in Frankreich und Polen ausgelöst. Mit der Begründung des Urteils werden wir uns in einem besonderen Artikel befassen.

Die Forderungen der Bank Diskontowoy an die Zyrardów-Werke. In diesen Tagen war beim Appellationsgericht in Warschau Termin in der Klage der Bank Diskontowoy gegen einen der Zyrardów-Werke gewährten Rußlandanleihe. Die Vorinstanz hatte entschieden, daß als Wertmaßstab 100 Prozent des Vorkriegswerts des Rubels für die Rückzahlungsansprüche zugrunde zu legen seien. Damit würden die Ansprüche der Bank an die Zyrardów-Werke die Summe von 2,5 Mill. Zloty erreichen. Die Zyrardów-Werke legten gegen dieses Urteil beim Appellationsgericht in Warschau Berufung ein. Die Vertreter der Zyrardów-Werke erklärten vor Gericht, daß im Falle der Zahlungsverpflichtung einer so hohen Summe das Werk in Finanzschwierigkeiten geraten müsse. Die Verhandlungen wurden vertagt.

Der Saatensatz in Polen Mitte November. Nach den vom polnischen statistischen Hauptamt veröffentlichten Mitteilungen stellt sich der Saatensatz in Polen am 15. November d. J. wie folgt dar: Winterweizen 3,7 (15. Oktober d. J. — 15. November 1933 3,1), Winterroggen 3,9 (3,6 — 3,2), Wintergerste 3,5 (3,4 — 3,2), Rübansen (3,8 — 3,4) und Alee 3,2 (3,2 — 3,0). Demnach ist mit Ausnahme von Rübansen und Alee eine Verbesserung des Saatensatzes gegenüber dem Stande vom 15. Oktober festzustellen, die auch gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres bedeutend besser ist.

Weltwirtschaftsjahr 1934.

Deutschlands Austriebskräfte stärker als weltwirtschaftliche.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Erholung, die nach mehrjähriger Wirtschaftsschrumpfung 1932/33 in den meisten Ländern der Welt durchbrach, hat sich, wenn auch verlangsamt, im Jahre 1934 fortgesetzt. Zwar flaute die Wirtschaftsbelebung in der zweiten Hälfte des Jahres hauptsächlich in den Vereinigten Staaten von Amerika ab. Da sich der Wirtschaftsauftrieb jedoch gegen Jahresende auch in den Vereinigten Staaten wieder verstärkte, so war die Weltwirtschaftsentwicklung des abgelaufenen Jahres im ganzen gesehen, ansteigend.

Das deutsche Statistische Reichsamt veröffentlicht als Sonderbeilage zur Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ eine umfangreiche und eingehende Untersuchung der wirtschaftlichen Entwicklung im abgelaufenen Jahre und schreibt die im ganzen günstige Entwicklung u. a. auch dem Umstände zu,

daß sich das wirtschaftliche Vertrauen in der Welt gesteigert hat, weil die Entwicklung nicht mehr, wie im Jahre 1933 durch verunsichernde Ereignisse, wie Währungsirrtümern, Kreditpaniken, Marktzusammenbrüche, gestörte Konferenzen, gestört wurde.

Vor allem hat die vorläufige Stabilisierung des Dollars stark beruhigt. Währungsabwertungen sind, abgesehen von der Gerabsetzung der Parität um 16 2/3 Prozent in der Tschechoslowakei, die im Februar 1934 erfolgte, in größerem Umfang nicht mehr vorgenommen worden.

Die Kreditmärkte haben sich unter der Wirkung der allgemeinen Vertrauensfestigung aufgelockert, die Geldmärkte verflüssigt. Die Auflockerung ist in den Ländern mit abgewerteter Valuta meist stärker und weiter fortgeschritten, auch erstreckt sie sich hier schon auf die sonst wenig geborgenen Aktienmärkte, während in den hochvalutarischen Ländern oft nur die Kurse der Staatsanleihen gestiegen sind. Als Grundzug der Entwicklung ist eine Tendenz zur Zinsenkennung festzustellen, die schon in einer größeren Anzahl von Konvertierungen zum Ausdruck gekommen ist. Während in Großbritannien, dessen Zinsniveau, ebenso wie in Schweden, den Stand der Vorkriegszeit wieder erreicht hat, der im allgemeinen unter 3 Prozent lag, die Effektivverzinsung bevorzugter Staatsanleihen beträgt nur noch 2 1/4 Prozent.

Was die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung anbelangt, so ergibt die Lage, die sich im Herbst 1934 dem Beobachter darbietet, folgendes Bild: Von den Industrieländern verzeichnen einen Aufschwung oder hohen Geschäftsgang Deutschland, Großbritannien, Schweden und Japan. Eine gewisse Belebung und Erholung ist festzustellen in Danzig, Italien, Norwegen, Österreich, Tschechoslowakei und den Vereinigten Staaten von Amerika. Noch unter dem Druck der Depression stehen Belgien, Niederlande und die Schweiz, während Frankreich sogar einen Rückschlag erfahren hat. Von den europäischen Vorkriegsländern erweist sich nur Finnland eines Konjunkturaufschwungs. Island, Griechenland, Jugoslawien und Portugal zeigen eine gewisse Belebung, Bulgarien, Dänemark, Antarktis, Lettland, Polen, Rumänien, Sowjetrußland, Spanien und Ungarn stehen noch ganz in der Phase der Depression.

Geldmarkt.

Der Notiz am 20. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,78 bis 57,98, Bar 57,79—57,91. Berlin: Ueberweisung an Scheine 46,85 bis 47,03, Bar 46,85—47,03. Brüssel: Ueberweisung 452,85, Wien: Ueberweisung 79,17, Paris: Ueberweisung —, Zürich: Ueberweisung 58,95, Mailand: Ueberweisung —, London: Ueberweisung 26,15, Kopenhagen: Ueberweisung 86,30, Stockholm: Ueberweisung 74,25 Oslo: Ueberweisung —.

Märkischer Markt vom 20. Dezbr. Umlauf, Verkauf — Kauf. Belgien 123,84, 124,15 — 123,53, Belgard —, Per in 212,90, 213,00 — 211,90, Budapest —, Bulgarien —, Danzig 172,81, 173,24 — 172,38, Spanien —, Holland 58,20, 59,10 — 58,70, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, —, —, London 26,17, 26,30 — 26,04, New York 5,29 1/2, 5,32 1/2 — 5,26 1/2, Oslo —, —, —, Paris 34,93 1/2, 35,02 — 34,85, Prag 22,12 1/2, 22,18 — 22,07, Riga —, Sofia —, Stockholm —, —, —, —, Schweiz 171,59, 172,02 — 171,16, Tallin —, Wien —, Italien 45,35, 45,47 — 45,23.

Berlin. 20. Dezember. Amtl. Preisentwurf New York 2,487—2,491, London 12,285—12,315, Holland 168,18—168,52, Norwegen 61,74 bis 61,86, Schweden 63,95—63,47, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,30 bis 21,34, Frankreich 16,405—16,445, Schweiz 80,72—80,88, Prag 10,40 bis 10,42, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,22—81,38, Warschau 47,01—47,11.

Die Bank Politi zahlt heute für: 1 Dollar an Scheine 5,26 Zl., do. kleine 5,25 Zl., Kanada 5,26 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,02 Zl., 100 Schweizer Franken 171,08 Zl., 100 franz. Franken 34,83 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,30 Zl., 100 tschech. Kronen — Zl., 100 österr. Schilling 98,00 Zl., holländischer Gulden 357,15 Zl., Belgisch Belgas 123,48 Zl., ital. Lire 45,20 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Frankfurter Getreidebörse vom 21. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Maagonsladung) für 100 Rilo in Zloty. Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Brauergerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:	
Roggen	56 to 15,50—16,00
— to —	—
— to —	—
— to —	—
Stand.-Weiz.	to —
Roggenkleie	to —
Weizenkleie, gr.	to —
Hafer	to —

Richtpreise:	
Roggen	15,50—15,75
Standardweizen	16,00—16,50
a) Brauergerste	21,00—21,50
b) Einheitsgerste	18,00—18,50
c) Sammelgerste	16,50—17,00
Hafer	15,25—15,50
Roggenm. I A 0-55%	23,00—23,75
„ I B 0-65%	21,50—22,75
„ II 55-70%	17,00—17,75
Roggenm. I A 0-95%	18,50—18,75
Roggenm. I A 0-70%	14,75—15,50
Weizenm. I A 0-20%	29,25—31,25
„ I B 0-45%	27,50—28,50
„ I C 0-55%	26,50—27,50
„ I D 0-60%	25,50—26,50
„ I E 0-65%	24,50—25,50
„ I F 0-70%	23,50—24,50
„ I G 0-75%	22,50—23,50
„ I H 0-80%	21,50—22,50
„ I I 0-85%	20,50—21,50
„ I J 0-90%	19,50—20,50
„ I K 0-95%	18,50—19,50
Weizenm. I B 70-75%	12,50—13,00
Weizenm. I C 70-75%	11,50—12,00
Weizenm. I D 70-75%	10,50—11,00
Weizenm. I E 70-75%	9,50—10,00
Weizenm. I F 70-75%	8,50—9,00
Weizenm. I G 70-75%	7,50—8,00
Weizenm. I H 70-75%	6,50—7,00
Weizenm. I I 70-75%	5,50—6,00
Weizenm. I J 70-75%	4,50—5,00
Weizenm. I K 70-75%	3,50—4,00
Weizenm. I L 70-75%	2,50—3,00
Weizenm. I M 70-75%	1,50—2,00
Weizenm. I N 70-75%	0,50—1,00
Weizenm. I O 70-75%	0,50—1,00
Weizenm. I P 70-75%	0,50—1,00
Weizenm. I Q 70-75%	0,50—1,00
Weizenm. I R 70-75%	0,50—1,00
Weizenm. I S 70-75%	0,50—1,00
Weizenm. I T 70-75%	0,50—1,00
Weizenm. I U 70-75%	0,50—1,00
Weizenm. I V 70-75%	0,50—1,00
Weizenm. I W 70-75%	0,50—1,00
Weizenm. I X 70-75%	0,50—1,00
Weizenm. I Y 70-75%	0,50—1,00
Weizenm. I Z 70-75%	0,50—1,00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	665 to	Spezialartoffel	to	Hafer	135 to
Weizen	171 to	Fabrikartoffel	15 to	Leinfuchsen	15 to
Mahlergerste	to	Sozialartoffel	to	Reinfuchsen	to
a) Brauergerste	184 to	blauer Mohr	to	Rapsfuchsen	to
b) Einheitsgerste	41 to	weißer Mohr	to	Rüben	to
c) Sammelgerste	49 to	Reihehen	to	Gemenge	15 to
Roggenmehl	15 to	Weißtee	to	Rupinen	to
Weizenmehl	27 to	Gerstenfuchsen	15 to	Raps	to
Viktoria-Erbsen	to	Seradella	to	Sommerwidern	to
Fogler-Erbsen	to	Gerstendinkel	to	Bl. Lupinen	to
Erbsen	to	Gersten	to	Timothee	to
Roggenkleie	15 to	Rartoffelfuchsen	to	Sonnenblumenöl	to
Weizenkleie	to	Rot-Alee	to	Wolle	2 1/2 to

Gesamtangebot 1550 to.

und Litauen ist wieder auf einen absteigenden Konjunkturast gelangt. Von den außereuropäischen Vorkriegsländern und Rohstoffländern teilen dieses Schicksal Uruguay und Venezuela. China, Siam, Bolivien und Paraguay haben sich noch nicht zu erholen vermocht, während die übrigen Länder eine mehr oder weniger starke Belebung verzeichnen können.

Es fällt auf, daß die Länder mit Depressions- oder Rückgangsercheinungen zum großen Teil Länder mit hoher, im Verlauf der Krise nicht abgewerteter Valuta sind. Es ist eine bemerkenswerte Ausnahme, daß Deutschland und Italien, die ihren Währungsstand festhielten, nicht in der Reihe der einer rückläufigen Konjunktur verfallenen Länder stehen. Allerdings haben sie beide des starken Rückgangs ihrer Ausfuhr wegen ihre Zahlungsbilanz unter Aufrechterhaltung der bisherigen Parität nur durch stärkere staatliche Einfuhrbeschränkungen ausgleichen können, so daß man von ihnen in weltwirtschaftlicher Beziehung neue Anregungen vorerst schmerzlich erwarten darf.

Die industrielle Weltproduktion liegt am Jahresende über Vorkriegshöhe und hat insgesamt etwa ein Drittel des im Verlauf der Krise 1929/33 verlorenen Umfangs aufgeholt. Die Steigerung ist bei den Produktionsgüterindustrien stärker als bei den Verbrauchsgüterindustrien. Der Zunahme der industriellen Produktion entspricht ein Rückgang der Arbeitslosigkeit. Von der Höchstzahl von 30 Millionen Erwerbslosen im Herbst 1933 ist die Zahl der Arbeitslosen auf etwa 22 Millionen innerhalb Jahresfrist zurückgegangen. Sehr hoch ist sie immer noch in den Vereinigten Staaten. In keinem Lande ist die Arbeitslosigkeit so stark gesunken wie in Deutschland, wo die Zahl der Erwerbslosen seit November 1933 allein um rund 1,4 Mill. oder um 37 Prozent zurückgegangen ist.

In den Agrarländern ist die Besserung der Wirtschaftslage in der Hauptsache dadurch erzielt worden, daß die Erzeugung eingeschränkt wurde, zum Teil durch planmäßige Verminderung des Anbaus, zum Teil durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse.

Aber auch die stärkere Nachfrage der Industrieländer hat die am Jahresanfang vorhandenen überreichen Vorräte entlastet und die Preisentwicklung im allgemeinen günstig beeinflusst. Anfolgedessen hat sich, von einigen ost- und südeuropäischen Gebieten abgesehen, die Kaufkraft der Landwirtschaft gehoben.

Trotz all dieser Entwicklungen stagniert der Weltmarkt noch immer. Während sich die industrielle Produktion seit dem Tiefpunkt der Weltwirtschaftskrise Mitte 1932 um etwa ein Viertel erholt hat, haben die Mengenumsätze im Weltmarkt im gleichen Zeitraum nur um 6 Prozent zugenommen. Die Außenhandelsumsätze haben mit den Binnenmarktumsätzen nicht Schritt gehalten.

Zusammenfassend erlaubt das Statistische Reichsamt feststellen zu können, daß trotz des unverkennbaren Aufschwungs weltwirtschaftlicher Spannungsverhältnisse die Auftriebskräfte, die von der Weltwirtschaft ausgehen, noch nicht hoch zu veranschlagen sind. Auch im kommenden Jahre wird die Entwicklung in der Hauptsache von den Auftriebskräften auf den Binnenmärkten der Industrieländer getragen sein.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 10. bis 16. Dezember 1934 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	18,75	14,51	20,75	14,00
Bromberg	16,47	15,56	21,25	15,30
Polen	16,75	15,46	20,50	15,12 1/2
Liublin	17,80	13,65	17,25	12,57
Romno	16,06	12,70	15,50	12,08
Wilna	17,82	13,76	—	13,00
Kattowitz	19,21	16,21	—	15,87 1/2
Aratau	19,61	15,63	—	15,18
Lemberg	18,87 1/2	14,72	—	12,98
Auslandsmärkte:				
Berlin	43,56	35,08	45,89	—
Hamburg	19,89	13,32	17,82	11,70
Paris	—	—	—	—
Bras	37,64	29,48	31,35	26,24
Brünn	35,88	28,18	31,35	26,02
Danzig	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Liverpool	15,02	—	—	18,05
London	—	—	—	—
New York	—	—	—	—
Chicago	21,05	16,48	24,20	21,00
Buenos Aires	11,14	—	—	9,05

Amtliche Notierungen der Wiener Getreidebörse vom 20. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Rilo in Zloty:

Transaktionspreise:	
Roggen	60 to 15,70
15 to	15,65
222 to	15,50
Hafer	15 to 15,50

Richtpreise:	
Weizen	16,25—16,75
Roggen	15,25—15,50
Brauergerste	20,25—20,75
Einheitsgerste	19,00—19,25
Samme gerste	17,50—18,00
Leinamen	43,00—45,00
Hafer	15,00—15,25
Roggenmehl (65%)	21,00—22,00
Weizenmehl (65%)	24,75—25,25
Roggenkleie	10,50—11,00
Weizenkleie, mittlg.	10,10—10,60
Weizenkleie (grob)	10,85—11,35
Gerstenkleie	10,10—12,00
Gerstenkleie	44,00—46,00
Semmelgerste	23,00—25,00
Wintergerste	41,00—42,00
Rüben	37,00—38,00
Viktoriaerbsen	39,00—42,00
Foglererbsen	32,00—35,00
blaue Lupinen	8,50
gelbe Lupinen	9,00
roter Alee, roh	120,00—130,00
weißer Alee	70,00—100,00
Alee, gelb	—
ohne Schalen	70,00—80,00
Blauer Mohr	37,00—40,00

Gesamtendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1966 to, Weizen 154 to, Gerste 347,5 to, Hafer 60 to, Roggenmehl 73,5 to, Weizenmehl 20,5 to, Rartoffelmehl — to, Roggenkleie 76,5 to, Weizenkleie 85 to, Gerstenkleie 35 to, Viktoriaerbsen 35 to, Sojadröhl — to, Rartoffelrohl 250 to, blaue Lupinen 30 to, Raps 70 to, Seradella 10 to, Roiltee 0,2 to, blauer Mohr 10 to, Reinfuchsen 3,7 to, Sonnenblumenöl 1,25 to, Rostfuchsen 1,6 to, Sojadröhl 1,25 to, Rartoffelfuchsen 10 to, Wölle 1 to.

Danzig, 20. Dezember. Exportroggen wird von der poln. Staatl. Getreidegesellschaft unverändert mit 18,85 Zloty = 9,75 G. angekauft. Dieser Preis dürfte wohl kaum vor Jahreschluss erhöht werden, zumal die verkauften Mengen durch die in Danzig und Polen lagernden Bestände gedeckt sind. Das Angebot der polnischen Abader ist etwas größer geworden. Futter- und Sammelgerste ist nur wenig am Markt. Gal. wohnh. Ware 105 Pfd. holl. notiert. Exportartoffel 19,25 Zloty bis 19,50 Zloty = 11,15 bis 11,80 G. im gerste findet bei 19,25 Zloty bis 19,50 Zloty = 11,15 bis 11,80 G. im Exportartoffel. Das Angebot ist recht klein. Weiße Mittelgerste nach Muster bleiben auf gefragt. Die Preise liegen von 19,50 bis 21,50 Zloty = 11,80 bis 12,45 G. Für Konsumgerste 114/115 Pfd. holl. wird 20 Zloty = 11,80 G. verlangt. Prima Weizenhafer nach Muster wird vom Export weiter bei Preisen von 15,50 bis 17,00 Zloty = 9,00 bis 9,85 G. aufgenommen. Allgemeine Tendenz: ruhig.